

I.

**Geflügelte Worte aus der Bibel.**

Da die Bibel unter allen Büchern der Erde das bekannteste ist, so sind die Sprachen mit volkstümlichen Ausdrücken aus ihr reichlich getränkt. So die deutsche Sprache:

„Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Riese Goliath, ein Enakskind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mamon und hat Mosen und die Propheten, oder er stimmt, arm wie Lazarus oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muss Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasküsse giebt; noch schlimmer, wenn er ein Kainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rotte Korah zählen muss, aber möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Plethi, oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jeden-

falls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe und er nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsternis und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich danach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schoss.“

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, dass „wahrer Jakob“, „langer Laban“, „von Pontius zu Pilatus“ Anlehnungen oder Entstellungen sind.

Neben solchen der Bibel entnommenen Worten, Namen und Redensarten sind eine Menge biblischer Sprüche im Munde des Volkes, die oft zu bequemerem Gebrauch umgestaltet, ja sogar profaniert worden sind.

Es wird in dem Folgenden Luthers Bibelübersetzung citiert\*), denn diese allein ist seit mehr als drei Jahrhunderten Volksbuch; und so findet man denn auch, weil sie das Volk aus der Bibel citiert, Worte hier eingereiht, die streng genommen nicht biblisch, sondern luthersch, ja sogar manchmal vorluthersch sind. Auch bleibt in diesem Kapitel die Reihenfolge der Bücher so unchronologisch, wie sie uns durch Luther zur Gewohnheit wurde. —

Ein wüster Zustand der Verwirrung heisst uns nach

**I. Mose 1, 2** ein

Tohuwabohu

(nach den hebräischen Ausdrücken für „wüste und leer“). —

1. Mos. 1, 3 steht:

Es werde Licht. —

\*) Wo in diesem Buche Luthers Werke ohne weiteren Zusatz citiert werden, ist die Erlanger Ausgabe gemeint.

1. Mos. 1, 5 schliesst:

**Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. —**

Nach 1. Mos. 1, 6—8 nennen wir mit dem Ausdruck der Vulgata den Himmel

**Firmament. —**

1. Mos. 1, 12 schliesst:

**Und Gott sahe, dass es gut war. —**

Den Menschen nennen wir nach 1. Mos. 2, 7 einen

**Erdenkloss. —**

Nach 1. Mos. 2, 9 u. 17, wo von dem „Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses“ die Rede ist, dessen Früchte der Herr dem ersten Menschenpaar zu geniessen verbietet (s. 3, 2—6), wurden die Worte üblich:

**Vom Baum der Erkenntnis essen**

und: **Die verbotene Frucht. —**

Nach 1. Mos. 2, 18 citieren wir:

**Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei,**

und: **Mann und Frau sind Eins**

nach 1. Mos. 2, 24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein Ein Fleisch“ (vgl. Matth. 19, 5). —

Aus 1. Mos. 2, 23, wo Adam von Eva sagt: „Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch“, entnehmen wir:

**Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein. —**

1. Mos. 3, 5 lesen wir das Schlangewort: „Und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“. Die Vulgata giebt: „Eritis sicut Dii“. „Und werdet sein wie die Götter“. Wir aber citieren die Stelle so, wie sie Goethe in der Schülerscene des „Faust“ anwendet:

**Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.**

Und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Die Verwendung bei Goethe dürfte durch Agrippa von Nettesheim vermittelt sein, der im Anfange seines Werkes „de incertitudine et vanitate omnium scientiarum“, Köln 1527, sich dahin äussert, die Wissenschaft erhebe zu Gott nur im Sinne dieses Spruches der Schlange. „Eritis sicut Deus“ wurde zum Titel eines die Philosophen, besonders Fr. Th. Vischer, verspottenden Romans erkoren, der 1855 anonym zu Hamburg erschien, und dessen fromme Verfasserin Wilhelmine Canz hiess. —

Nach dem Sündenfall heisst es 1. Mos. 3, 7 von Adam und Eva, sie „wurden gewahr, dass sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen, und machten ihnen Schürzen“. Hiernach ward uns das

**Feigenblatt**

ein bildlicher Ausdruck für „schamhafte Verhüllung“. —

Nach 1. Mos. 3, 9 „Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: wo bist du?“ fragen wir

**Adam wo bist du? —**

1. Mos. 3, 16 spricht Gott zu Eva: „dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und

**Er soll dein Herr sein“. —**

Nach 1. Mos. 3, 18 brauchen wir

**Dornen und Disteln**

für Mühsal und Ungemach. —

1. Mos. 3, 19 steht:

**Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen,  
und: Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.**

Dies citieren wir auch mit Sirach 41, 11 (vgl. 42, 13 u. Pred. Sal. 12, 7) in der Form:

**Alles, was aus der Erde kommt, muss wieder zur Erde werden. —**

1. Mos. 4, 9 fragt Kain:

**Soll ich meines Bruders Hüter sein? —**

Der Ausdruck

**himmelschreiend**

beruht auf 1. Mos. 4, 10; 18, 20; 19, 13; 2. Mos. 3, 7; 22, 23; Jacobus 5, 4. Die alte Dogmatik hatte hieraus den Begriff der „schreienden Sünden“, der „peccata clamantia“ gebildet und diese in folgenden Versen aufgezählt:

*Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum,  
Vox oppressorum, viduae, pretium famulorum.*

**Es schreit zum Himmel**

*die Stimme des Bluts und der Sodomiter, die Stimme der  
Unterdrückten, der Witwe, der Arbeiter Lohn. —*

1. Mos. 4, 12 steht:

**„Unstät und flüchtig**

sollst du sein auf Erden.“ —

Nach 1. Mos. 4, 15: „Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge“ reden wir von einem

**Kainszeichen**

in dem fälschlichen Sinne, als stünde geschrieben, dass der Herr sichtbarlich Kain zum Opfer stempelte. —

1. Mos. 5, 24 heisst es von Henoch: „Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg,

**und ward nicht mehr gesehen“.**

Dies Wort ist oft dichterisch als Schlusseffekt verwendet worden\*). —

Nach diesem Spruch (oder nach 1. Mos. 6, 9) sagt man auch:

**Ein göttliches Leben führen,**

ohne mehr an Henochs oder Noahs Wandel zu denken, sondern im Märchensinne des Schlaraffenlebens. —

\*) Z. B. von Wieland am Schlusse des „Musarion“; von Goethe am Schlusse der Ballade „der Fischer“; von Schiller in der „Braut von Messina“, als Manuel dem Chor seine Liebe enthüllt; und von Tiedge am Schlusse des Gedichtes „Jenny“ in Beckers „Taschenb. z. gesell. Vergnügen“, Leipzig 1804, S. 259.

Zur Bezeichnung eines sehr hohen Alters dient

**Methusala, gewöhnlich: Methusalem,**

welcher nach 1. Mos. 5, 27 das Alter von 969 Jahren erreichte. —

**Den Weg alles Fleisches gehen**

für „zu Grunde gehen“ entnehmen wir wohl aus 1. Mos. 6, 12—13: „Da sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde“. Auch 1. Kön. 2, 2: „ich gehe hin den Weg aller Welt“ ist zu beachten und Hiob 16, 22 (s. unten S. 29). —

Nach 1. Mos. 6, 17; 7, 10 u. 17; 9, 11 u. 15; Psalm 29, 10; Weisheit 10, 4; Sirach 40, 27; Matth. 24, 38 u. 39; 2. Petri 2, 5; 3, 6 reden wir mit Luther von einer

**Sündflut**

anstatt von einer *Sintflut* (Sint-Fluot d. i. grosse Flut), wie die genaueren Gelehrten nun zu schreiben pflegen. —

**Das Ölblatt,**

welches nach 1. Mos. 8, 11 die zweite von Noah ausgesandte Taube heimbrachte, gilt bis heute als Zeichen der Beschwichtigung, der Versöhnung und des Friedens. — 1. Mos. 6, 5 steht: „Da aber der Herr sahe, dass . . . alles

**Dichten und Trachten**

ihres Herzens nur böse war immerdar“, und 1. Mos. 8, 21:

**Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.**

Diese beiden Verse werden meist verschmolzen: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens . . .“ —

Zur Bezeichnung eines leidenschaftlichen Jägers dient  
Noahs Enkel

**Nimrod**

nach 1. Mos. 10, 9: „Daher spricht man: Das ist  
ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn  
wie Nimrod“. —

**Menschenkind(er)**

kommt 1. Mos. 11, 5 und sonst noch sehr oft in der  
Bibel vor, namentlich im Hesekiel. —

**Babylonische Verwirrung**

stammt aus 1. Mos. 11, 9: „Daher heisset ihr Name  
Babel, dass der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder  
Sprache.“ —

Auf 1. Mos. 12, 7: „Da erschien der Herr Abram und  
sprach: deinem Samen will ich dies Land geben“ (vgl.  
13, 15; 15, 18; 17, 8; 24, 7; 26, 3. 4; 28, 4. 13;  
48, 4; 50, 24; 2. Mos. 6, 4; Jos. 21, 43; Apost. 7, 5)  
beruht die Bezeichnung

**das gelobte Land.**

Doch kommt dieses Wort in der Bibel selbst nirgend vor, ausser in der  
Überschrift zu 4. Mos. 34; die Überschriften sind aber nachlutherischen  
Ursprungs. Die feierlichen Bezeichnungen Palästinas sind: „Land des Herrn“  
(Hos. 9, 3), „Heiliges Land“ (Sach. 2, 12), „das verheissene Land“, „*γῆ τῆς  
ἐπαγγελίας*“, „terra repromissionis“ (Hebr. 11, 9). Aber schon früh finden  
wir in altdutschen Quellen neben „daz lant des gelübts“ (Heinrich von  
Freiberg, um 1300, in Pfeiffers Übungsbuch, 1866, 131, 466) und „daz  
lant des götleichen gelübdes“ (Konrad von Megenberg, um 1350,  
Pfeiffers Ausg. 469, 10), „das gelobte land“ (in der deutschen Übersetzung  
der um 1350 verfassten Reisebeschreibung des Ludolf von Suchem  
oder vielmehr Sudheim, zuerst gedruckt in Augsburg bei Bämmler 1477).  
Und auch früh jedenfalls verschmolz sich im Denken des Volkes, unter  
Einwirkung des „Landes, darinnen Milch und Honig fiesst“ (s. S. 10), der  
Begriff des gelobten = verheissenen mit dem des gelobten = gepriesenen  
herrlichen Landes. —

**Gnade vor deinen (meinen) Augen finden**

beruht auf 1. Mos. 18, 3; 19, 19; 2. Mos. 33, 12. 13.  
16. 17. —

Auf 1. Mos. 19 beruht

**Sodom und Gomorrha,**

eine oft in der Bibel wiederkehrende Bezeichnung lasterhafter Stätten. —

**Mit Blindheit geschlagen werden**

steht 1. Mos. 19, 11; 5. Mos. 28, 28; 2. Kön. 6, 18 und Weisheit 19, 16. —

**Zur Salzsäule werden**

heißt uns „vor Entsetzen erstarren“ nach 1. Mos. 19, 26: „Und sein (Lots) Weib sahe hinter sich und ward zur Salzsäule“. Der Herr hatte zu Lot und den Seinen gesagt, als die Engel sie fortführten aus dem der Vernichtung anheimfallenden Sodom (17): „Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich“. —

Nach 1. Mos. 22, 17; 32, 12; 41, 49; Jesaias 10, 22; 1. Kön. 4, 20; Hosea 1, 10; Gebet Asariae 36; Römer 9, 27 und anderen ähnlichen Schriftstellen sagen wir:

**Wie Sand am Meer. —**

Aus 1. Mos. 23, 4. 9. 20; 49, 30; 50, 13 kommt uns das Wort:

**Erbegräbnis. —**

1. Mos. 23, 6 heißt es: „begrabe deinen Toten in unsern ehrlichsten Gräbern“, Sirach 38, 16: „bestatte ihn ehrlich zum Grabe“ und 2. Macc. 4, 49: „und liessen sie ehrlich zur Erde bestatten“. Hieraus bildeten wir das Wort

**ein ehrliches Begräbnis. —**

Nach 1. Mos. 25, 34 nennen wir etwas Wertloses, wofür etwas Wertvolles preisgegeben wird,

**ein Linsengericht;**

denn für ein solches mit Brot verkaufte Esau dem Bruder Jakob seine Erstgeburt (vgl. Ebr. 12, 16). —



**Gotteshaus**

wird für „Kirche“ oder „Tempel“ gebraucht nach 1. Mos. 28, 22; Richter 17, 5; Matth. 12, 4. Kühnerweise schrieb Phil. Zesen sich diese Erfindung zu („Adriatische Rosemund“, 1645, S. 367). —

Nach 1. Mos. 31, 20; 2. Sam. 15, 6 sagen wir:

**Einem das Herz stehlen**

und danach:

**Herzensdieb. —****Die Kinder Israël**

werden 1. Mos. 32, 32 und auch sonst häufig in der Bibel genannt. —

1. Mos. 33, 9 steht

**Behalt, was du hast,**

was sich Offenbar. Joh. 3, 11 in der Form: „Halt, was du hast“ wiederholt, während es ebenda 2, 25 heisst: „(Doch) was ihr habt, das haltet, (bis dass ich komme)“. — Nach 1. Mos. 34, 1 wird ganz willkürlich von Männern auf Freiersfüßen gesagt:

**ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen;**

denn Jakobs und Leas Tochter Dina, so steht geschrieben, „ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen“. — Nach 1. Mos. 37, 27: „Es ist unser Bruder, Fleisch und Blut“, nennen wir die nächsten Angehörigen unser

**Fleisch und Blut. —**

1. Mos. 37, 35 steht für „sterben“:

**in die Grube fahren,**

ein oft in der Bibel wiederkehrender Ausdruck. —

**Habeat sibi,****meinetwegen,**

oder wie Luther übersetzt: „Sie hab's ihr“, ist aus 1. Mos. 38, 23 entlehnt (vgl. Sueton: „Julius Cäsar“, 1). —

Nach 1. Mos. 39 nennen wir eine Verführerin

**Frau Potiphar,**

und aus demselben Kapitel ist die Redensart

**Keusch wie Joseph**

entwickelt. —

Pharaos Traum, 1. Mos. 41, von „sieben schönen fetten Kühen“, die von „sieben hässlichen und mageren Kühen“ gefressen, und von „sieben dicken und vollen Ähren“, die von „sieben mageren Ähren“ verschlungen werden, wird von Joseph dahin gedeutet, dass in ganz Ägyptenland „sieben reiche Jahre“ und nach denselben „sieben Jahre teure Zeit“ kommen würden. Hiernach sprechen wir von

**Fetten Jahren und mageren Jahren. —**

**Benjamin**

als Bezeichnung des jüngsten Kindes und Lieblingssohnes beruht auf 1. Mos. 42, 4 und 43, 6 und 14. —

Nach 1. Mos. 44, 4; 1. Sam. 24, 18; 25, 21 und Jerem. 18, 20 sagen wir:

**Gutes mit Bösem vergelten.**

„Arges um Gutes thun“ steht Psalm 35, 12; 38, 21 und: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem“ 1. Petri 3, 9; daher unser:

**Böses mit Bösem vergelten. —**

Nach **2. Mos. 1, 14**: „Und (die Ägypter) machten ihnen (den Kindern Israel) ihr Leben sauer, mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde“ sagen wir:

**Einem das Leben sauer machen. —**

Wir sprechen von einem gesegneten Lande,

**darinnen Milch und Honig fliest**

nach 2. Mos. 3, 8. Der Ausdruck wiederholt sich häufig

in der Bibel und ist auch in den klassischen Sprachen bekannt. —

**Zeichen und Wunder,**

2. Mos. 7, 3 wiederholt sich ebenfalls oft in der Bibel. Auch im Aelian (2. Jahrh. n. Chr.; „Variae historiae“ 12, 57) findet sich der Ausdruck *σημεία καὶ τέρατα*, also in derselben Form, wie im Neuen Testament an vielen Stellen, z. B. Matth. 24, 24. —

Aus 2. Mos. 7, 13 stammt

**ein verstocktes Herz. —**

**Der Finger Gottes**

beruht zunächst auf 2. Mos. 8, 19, wo die Zauberer, weil Aaron Läuse aus dem Staube entstehen lassen konnte, zu Pharao sprechen: „Das ist Gottes Finger“. Luk. 11, 20 spricht Jesus vom Austreiben der Teufel „durch Gottes Finger“. —

2. Mos. 8, 32 ist die Quelle für die Redensart

**Sein Herz verhärten. —**

Wir reden von der

**Ägyptischen Finsternis**

nach 2. Mos. 10, 22: „Da ward eine dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage“. —

2. Mos. 14, 17, 18 und Psalm 46, 11 heisst es:

**Ehre einlegen. —**

2. Mos. 15, 10: „Da liessest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie“, „Flavit spiritus tuus et operuit eos mare“ rief ein viel citiertes Wort hervor. Auf die Vernichtung der gegen England gesandten Riesenflotte Philipps II., der Armada, durch die August- und Septemberstürme d. J. 1588 schlugen nämlich die Holländer in Middelburg eine Dank- und Denkmünze. Die eine

Seite trägt mit den Wogen kämpfende Schiffe und die Umschrift: „Flavit Jehovah et dissipati sunt“ („Jehovah“ in hebräischen Lettern auf einem Gewölk: vgl. Gerard van Loon „Beschryving der Nederlandsche Historiennigen, 's Gravenh. 1723, 1, 392). Die andere Seite zeigt als Sinnbild des Protestantismus eine auf meerumbrandetem Fels festgegründete Kirche, darunter des Moritz von Nassau Wappenschild und um den Rand die Worte: „Allidor non laedor“ („mag es an mir anprallen, wird es doch an mir abprallen“). Irrtümlich schreibt Addison („Spectator“ No. 293, 1712) eine solche Denkmünze mit der Inschrift: „Afflavit Deus et dissipantur“ der Königin Elisabeth von England zu, und Schiller bringt, nach Mercier („Portrait de Philippe II, roi d'Espagne.“ Amst. 1785, p. IX), in der Anmerkung zu seinem Gedicht „Die unüberwindliche Flotte“ (1786, „Thalia“ II, 71) denselben Irrtum nebst der nun durch ihn landläufig gewordenen Änderung der Devise:

**Afflavit Deus et dissipati sunt,**

die er am Schluss des Gedichtes also übersetzt:

„Gott der Allmächt'ge blies,  
Und die Armada flog nach allen Winden“.

Dies lautet in Racines „Athalie“ (1691) 5, 6, 3. 4:

„Comme le vent dans l'air dissipe la fumée,  
La voix du Tout-Puissant a chassé cette armée“,

und in Martin Crugots „Der Christ in der Einsamkeit“ (Breslau 1756): „Der Allmächtige blies und zerstäubete die Unüberwindliche wie Spreu, welche der Wind zerstreuet“. Vgl. „Martin Crugot, der ältere Dichter der unüberwindlichen Flotte Schillers. Urkundlich nachgewiesen von Karl Hermann Manchot“ (Bremen 1886. S. 23). —

Auf 2. Mos. 16, 15. 33. 35 (vgl. Psalm 78, 24; Joh. 6, 31. 49. 58), beruht:

**Manna in der Wüste. —**

Wollen wir bezeichnen, dass sich jemand nach einer äusserlich besseren Lage zurücksehnt, so sagen wir mit Anlehnung an 2. Mos. 16, 3 (vgl. 4. Mos. 11): „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen sassen“, dass er sich zurücksehnt nach

**den Fleischtöpfen Ägyptens. —**

2. Mos. 21, 24; 3. Mos. 24, 20; 5. Mos. 19, 21; Matthäi 5, 38 steht:

**Auge um Auge, Zahn um Zahn. —**

Die Verehrung des Reichtums und die Sucht nach Metallbesitz bezeichnen wir fälschlich nach 2. Mos. 32 (wo wörtlich „gegossenes Kalb“ steht) mit

**Anbetung des goldenen Kalbes; Tanz ums goldene Kalb;**

denn in der betreffenden Stelle handelt es sich um ein Götzenbild, welches die Israeliten allerdings anbeteten und umtanzten, zu dessen Herstellung sie sich aber ihres goldenen Geschmeides entäussert hatten; auch liefert Ch. Beke (in „The Idol of Horeb: Evidence that the Golden Image was a Cone and not a Calf“, 1871) den Beweis, dass die eigentliche Bedeutung des hebräischen Wortes nicht „Kalb“, sondern „Kegel“ ist. —

Aus 2. Mos. 23, 6; 5. Mos. 16, 19; 24, 17; 27, 19; 1. Sam. 3, 3; Hiob 34, 12 (vgl. auch Sprichw. 17, 23; 18, 5; Jes. 10, 2) entnehmen wir:

**das Recht beugen,**

nach Luther, der so übersetzt, gleichviel ob in der Vulgata „declinare“, „opprimere“, „subvertere“ oder „pervertere“ steht. Aber es entstand unabhängig von ihm aus den Vulgataworten (5. Mos. 27, 19; vgl. dazu 24, 17

und Hiob 34, 12): „maledictus, qui pervertit iudicium“  
die Wendung:

das Recht verdrehen

und daraus:

Rechtsverdrehen

und:

Rechtsverdrehung. —

Nach 2. Mos. 32, 27: „Gürte ein jeglicher sein Schwert  
auf seine Lenden“ sagen wir für „sich kampfbereit  
machen“:

Seine Lenden mit dem Schwert gürten;

nach 1. Kön. 18, 46; 2. Kön. 4, 29; 9, 1; Jer. 1, 17  
aber brauchen wir

Seine Lenden gürten

ohne kriegerischen Nebensinn allgemein für „sich reise-  
fertig machen“. —

2. Mos. 33, 11 steht geschrieben: „Der Herr aber redete  
mit Mose

von Angesicht zu Angesicht,

wie ein Mann mit seinem Freunde redet“. —

Auf **3. Mos.** 16 (vgl. 4. Mos. 7, 16 ff.; 15, 24;  
28 u. 29) beruht der Ausdruck:

Sündenbock,

von welchem Vers 21 und 22 geschrieben steht: „Da  
soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen,  
und bekennen auf ihm alle Missethat der Kinder Israel,  
und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden; und  
soll sie dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch  
einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen  
lassen: dass also der Bock alle ihre Missethat auf ihm  
in eine Wildnis trage“. —

3. Mos. 18, 21; 20, 2 ff.; 1. Kön. 11, 5—7; 2. Kön.  
23, 10; Jer. 32, 35 lesen wir von dem furchtbaren  
Gött der Kanaaniter, dem

Moloch;

auf diesen Stellen beruht auch unsere Redensart

einem Moloch opfern. —

Aus 3. Mos. 19, 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ („als dich selbst“: Matth. 5, 43; 22, 39; Mark. 12, 31; Röm. 13, 9) entsprangen die Worte:

Nächstenliebe

und (Gal. 5, 14):

Liebe deinen Nächsten als dich selbst. —

3. Mos. 19, 32 lautet: „Vor einem grauen Haupt sollt ihr aufstehen und die Alten ehren“; daher wir sagen:

Ein graues Haupt ehren. —

Aus 3. Mos. 19, 36: „Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Mass“ stammt die Wendung:

Mit gleicher Elle messen. —

3. Mos. 20, 4 steht für „gegen einen nachsichtig sein“: dem Menschen

Durch die Finger sehen. —

3. Mos. 24, 11—16 (vgl. Daniel 7, 25) lesen wir von einem, der „des Herrn Namen lästert“, und danach 2. Macc. 13, 6 das Wort:

Gotteslästerer

und 2. Macc. 15, 24, wie Matth. 26, 25; Mark. 2, 7; 3, 28; 14, 64; Luk. 5, 21:

Gotteslästerung.

Hier giebt der Grundtext:

*Βλασφημία,*

Blasphemie,

was bei den Hellenen lediglich „Lästerung“ bedeutete. —

3. Mos. Kap. 25 ist überschrieben „Feier- und Jubeljahr“, und es wird darin den Kindern Israel befohlen,

jedes fünfzigste Jahr mit dem Schall der Posaune (hebräisch: jobel) als ein Erlassjahr anzukündigen, „da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll“. Eigentlich müsste es also „Jobeljahr“ heissen; aber schon im 6. Jahrh. n. Chr. nennt Arator („de actib. apostol.“ II, 677) dieses jüdische Festjahr „annus iubilaeus“. Wir sagen nun von einer seltenen Wiederholung, sie komme

„alle Jubeljahr' mal“,

und die katholische Kirche feiert noch heute alle fünf- undzwanzig Jahre ein Jubel- und Gnadenjahr, welches zuerst Bonifacius VIII. i. J. 1300 für eine hundertjährige Wiederkehr eingesetzt hatte. Die Worte „Jubel, jubeln, jubilieren, Jubelfest, Jubiläum, Jubilar, Jubelgreis, (in dulci) iubilo“, sind alle davon herzuleiten. — 3. Mos. 26, 6; 1. Macc. 7, 50; 9, 57; 14, 11 steht:

Friede im Lande. —

Aus 4. Mos. 6, 25: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“ entnehmen wir:

Sein Angesicht leuchten lassen über jemandem. —

4. Mos. 9, 23 heisst es von den Kindern Israel: „Nach des Herrn Munde lagen sie und nach des Herrn Munde zogen sie, dass sie auf des Herrn Hut warteten.“ Dieser Spruch und andere auf den Wachtdienst im Tempel bezügliche Stellen des alten Testaments (s. 3. Mos. 8, 35; 4. Mos. 9, 19; 1. Chron. 24, 32; Nehemia 12, 45; Sacharja 3, 7) trugen bei zur Bildung des Sektennamens

Herrnhuter.

Der Zimmermann Christian David aus Mähren begründete nämlich im Jahre 1722 auf Berthelsdorf, dem oberlausitzischen Gut des frommen Grafen Zinzendorf, mit neun anderen am Hutberge eine Niederlassung,



aus der die „evangelische Brüdergemeinde“ hervordieh. Er, der Haushofmeister Georg Heitz und der Magister Christian Gottfried Marche benannten in des Spenders Abwesenheit den Ort „Herrnhut“, und David schrieb darüber (s. Ersch und Grubers „Encyclopädie“ unter „Brüder-Unität“): „Wir gaben diesem Orte nach dem dabei gelegenen Hutberge den Namen Herrnhut, teils deswegen, weil wir uns immer dabei erinnern sollten, dass der Herr über uns Hüter und Wächter ist, teils um uns täglich zu erinnern, dass wir auch auf der Hut und Wache sein sollen“. —

Für Riesenkind, riesig starker Mensch, sagen wir nach 4. Mos. 13, 23. 29. 34 und anderen Stellen des alten Testaments

**Enakskind. —**

Aus 4. Mos. 14, 34; 5. Mos. 31, 6. 8; Psalm 74, 11 schöpfen wir das Wort

**die Hand abziehen von einem. —**

Die Bezeichnung eines Haufens wüster Polterer durch

**die Rotte Korah**

ist 4. Mos. 16, 5 entnommen. —

Auf 4. Mos. 31, 26. 27; Josua 22, 8; Richter 5, 30 beruht:

**Den Raub unter sich teilen. —**

**Dorn im Auge**

ist aus 4. Mos. 33, 55 gebildet, wo es heisst: „Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen“. —

**5. Mos. 1, 17** (vgl. Sprüche Sal. 24, 25; Joh. 7, 24) steht: „Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen“, und Hiob 34, 19 heisst es von Gott (vgl. Hiob 13, 10;

Maleachi 1, 9; Sir. 35, 16; Matth. 22, 16; Mark. 12, 14; Luk. 20, 21; Apostelg. 10, 34. 35; Röm. 2, 11; 2. Kor. 19, 7; Gal. 2, 6; Ephes. 6, 9; Col. 3, 25; Jak. 2, 1): „Der doch nicht ansieht die Person der Fürsten und kennt den Herrlichen nicht mehr, denn den Armen“. Daher verlangen wir mit 1. Petr. 1, 17, man solle richten

**Ohne Ansehen der Person. —**

Nach 5. Mos. 4, 26; 30, 19; 31, 28 sagen wir:

**Himmel und Erde zu Zeugen (an)rufen oder nehmen. —**

5. Mos. 4, 29; 6, 5; 10, 12; 26, 16; 30, 2; 30, 6; 30, 10; Josua 22, 5; 23, 14; 1. Kön. 2, 4; 8, 48; 2. Kön. 23, 3. 25; Jerem. 32, 41 steht geschrieben:

**Von ganzem Herzen und von ganzer Seele. —**

Aus 5. Mos. 8, 3 ist:

**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**

entnommen, was wir Matth. 4, 4 und mit Wortumstellung Luk. 4, 4 lesen. —

Für „Einen unbarmherzig strafen“ sagen wir:

**Einen steinigen**

nach 5. Mos. 13, 10; 17, 5; 21, 21. —

**Seine milde Hand aufthun**

stammt aus 5. Mos. 15, 11 (vgl. Psalm 104, 28; 145, 16): „Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufthust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“ und Psalm 37, 21: „Der Gerechte ist barmherzig und milde“. —

5. Mose 21, 1—9 wird angeordnet, dass da, wo ein Erschlagener liege, dessen Mörder unbekannt sei, die Ältesten der nächsten Stadt über einer jungen Kuh, der der Hals abgehauen ist, ihre Hände waschen und dabei

sagen sollen: „Unsere Hände haben das Blut nicht vergossen, so haben es auch unsere Augen nicht gesehen; sei gnädig deinem Volke Israel, das du, der Herr, erlöset hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk Israel u. s. w.“ Hierauf beruht die uns nach Psalm 26, 6 oder besser Ps. 73, 13 (vgl. Pilatus bei Matth. 27, 24) geläufige Wendung:

**Ich wasche meine Hände in Unschuld**

oder:

**Seine Hände in Unschuld waschen. —**

Aus 5. Mos. 22, 26 „Sünde des Todes wert“ und 1. Joh. 5, 16. 17 „Sünde zum Tode“ stammt das Wort:

**Todsünde. —**

Aus 5. Mos. 24, 1. 3 (vgl. Matth. 5, 31; 19, 7; Mark. 10, 4; Luk. 16, 18; 1. Kor. 7, 10) stammt der

**Scheidebrief. —**

**Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden**

steht 5. Mos. 25, 4 (vgl. 1. Kor. 9, 9; 1. Timoth. 5, 18). Noch heute wird in Syrien das im Freien ausgebreitete Getreide gedroschen, indem man mit einem oxsenbespannten hölzernen Stuhlschlitten darüberhinfährt, unter dessen Kufen scharfe Steine befestigt sind. —

5. Mos. 25, 18 findet sich:

**müde und matt. —**

5. Mos. 27, 15—26 steht zwölfmal: „und alles Volk soll sagen: Amen“; Matth. 5, 37: „Eure Rede sei ja, ja . . .“ und Offenb. Joh. 22, 20: „Ja, ich komme bald, Amen“. Daher unser:

**Ja und Amen zu etwas sagen. —**

Aus 5. Mos. 28, 29, wo dem, der nicht auf des Herrn Stimme hört, prophezeit wird: „Und wirst

tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln“, citieren wir:

**im Dunkeln tappen.**

Vgl. Hiob 5, 14; 12, 25. —

**Vom Scheitel bis zur Sohle**

sagen wir nach 5. Mos. 28, 35; 2. Sam. 14, 25 und Hiob 2, 7, obwohl wir eigentlich „von der Fusssohle an bis auf die Scheitel“ citieren müssten. —

Aus 5. Mos. 28, 37 (vgl. 1. Kön. 9, 7; 2. Chron. 7, 20; Hiob 17, 6; Jerem. 24, 9; Hes. 14, 8) entnehmen wir:

**zum Sprichwort werden**

und:

**zur Fabel werden. —**

Eine Person oder Eigenschaft, die einem Unehre macht, nennen wir einen

**Schandfleck**

nach 5. Mos. 32, 5: „Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder“ und nach Sir. 20, 26: „Die Lüge ist ein hässlicher Schandfleck an einem Menschen“ und 47, 21: „und hingest deiner Ehre einen Schandfleck an“. —

**Jemanden wie seinen Augapfel behüten**

ist aus 5. Mos. 32, 10 und Psalm 17, 8. (Sacharja 2, 8: „Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.“) —

**Traubenblut**

für „Wein“ finden wir 5. Mos. 32, 14. —

5. Mos. 32, 35 (Röm. 12, 19; Ebr. 10, 30) spricht der Herr:

**Die Bache ist mein. —**

**Mann Gottes**

steht 5. Mos. 33, 1 und sonst noch siebenundsechzigmal im alten Testamente. —

Aus **Josua** 1, 7; 23, 6; 2. Kön. 22, 2 stammt:

**weder zur Rechten noch zur Linken weichen. —**

Josua 1, 14; 8, 3; Richter 3, 29; 18, 2; 20, 17;  
1. Chronica 6, 18; 11, 12 finden wir:

**streitbare Männer,**

Josua 17, 1:

**Ein streitbarer Mann. —**

Josua 3, 7 verspricht der Herr, „Josua gross zu machen vor dem ganzen Israel“, 4, 14 beginnt: „An dem Tage machte der Herr Josua gross vor dem ganzen Israel“, und in der „Historie von der Susanne und Daniel“ 64 heisst es: „Und Daniel ward gross vor dem Volk“. Daher stammt die unserer jüdischen Bevölkerung geläufige Redensart:

**Gross vor den Leuten. —**

Josua 6, 5. 10. 16. 20; 1. Thess. 4, 16 steht:

**Feldgeschrei. —**

Nach Josua 10, 24; Psalm 74, 3; Ev. Joh. 13, 18 und Ebräer 10, 29 sagen wir:

**Einen mit Füssen treten. —**

Josua 24, 15 steht:

**Ich (aber) und mein Haus wollen dem Herrn dienen. —**

Josua 24, 16; 1. Sam. 14, 45; 2. Sam. 20, 20; Römer 3, 4. 6 und öfters in den paulinischen Briefen lesen wir:

**Das sei ferne!**

vgl. „Das sei ferne von dir“ (1. Mos. 18, 25) und „Das sei ferne von mir“ (1. Mos. 44, 17). —

Das **Buch der Richter** 2, 10 (vgl. 2. Kön. 22, 20; 2. Chronica 34, 28; 1. Macc. 2, 69 und auch 1. Mos. 25, 8) schenkt uns das Wort:

**zu seinen Vätern versammelt werden,**

was wir auch nach der Vulgata citieren:

**ad patres gehen. —**

Im Buche der Richter 5, 6 (vgl. Psalm 125, 5) steht:  
 „die da auf Pfaden gehen sollten, die wandelten durch  
 krumme Wege“. —

Im Buche der Richter 6, 12; 11, 1 steht:  
 (Ein) streitbarer Held. —

Als Bezeichnung des Losungswortes für eine Partei ge-  
 brauchen wir nach dem Buche der Richter 12, 5. 6:  
 Schiboleth.

Die Gileaditer hatten sich bei einer Furt des Jordans  
 aufgestellt und richteten an jeden Ephraiter, der hinüber  
 wollte, die Frage: „Bist du ein Ephraiter? Wenn er dann  
 antwortete: Nein; so hießen sie ihn sprechen: Schiboleth;  
 so sprach er: Siboleth und konnte es nicht recht reden.  
 So griffen sie ihn“ u. s. w. —

Löst jemand eine Aufgabe mit fremder Hilfe, so nennen  
 wir das nach Simsons Vorgange, Buch der Richter 14, 18:  
 mit fremdem Kalbe pflügen. —

**Brandfuchs**

wird (nach Karl H a s e: „Ideale und Irrtümer“, Lpz. 1872,  
 S. 116) der Student im zweiten Semester genannt, weil  
 ihm, dem „Fuchs“, dann einige Haare hinter dem Ohre  
 mit einem Fidibus angebrannt wurden, damit er von  
 nun ab ein Brandfuchs im Kampfe gegen die Philister  
 würde, wie (nach dem Buche der Richter 15) Simson  
 gegen die Felder, Gärten und Weinberge der Philister  
 dreihundert Füchse aussendete, von denen je zwei einen  
 Brand zwischen ihren Schwänzen hatten. (Vgl. auch  
 „Studentensprache und Studentenlied in Halle vor 100  
 Jahren“ hrg. von Konrad Burdach, Halle 1894, S. 32.) —

**Philister**

für Nichtstudent, Widersacher des Studententums, soll

darauf beruhen, dass, als am Ende des 17. Jahrhunderts\*) bei Händeln in Jena zwischen den Studenten und den Einwohnern der Johannisvorstadt ein Student erschlagen worden war, der Oberpfarrer und Generalsuperintendent Lic. theol. Götze ihm die Leichenrede über den im Buche der Richter (16) viermal vorkommenden Text gehalten habe:

„Philister über dir,

Simson“. (Vgl. Schmeitzel in den „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“, 1746, Sp. 177 und E. B. Wiedenburg „Beschreib. d. Stadt Jena“, Jena 1785, S. 155.)

Hingegen haben nach Oskar Justinus („Schlesische Zeitung“ Nr. 520, 1879) diejenigen Häuser der ehemaligen Universitätsstadt Helmstädt, welche in irgend einer Beziehung zur Universität standen, Tafeln mit einem Simson, der einem Löwen den Rachen aufreißt. Dies vom Kaiser Maximilian verliehene Siegel hätte zuwege gebracht, dass man alle, welche nicht unter diesem Zeichen standen, also alle Nichtakademiker, mit dem Namen der von Simson bekämpften Philister belegte. Friedrich Kluge bezweifelt diese Deutung mit Recht in seiner „Deutschen Studentensprache“, Strassburg 1895, S. 57. —

Dass sich ein Volk erhebt

wie Ein Mann

ist ein Wort, das wir dem Buche der Richter, 20, 1. 8. 11; Esra 2, 64; 3, 1. 9; 6, 20 und Nehemia 7, 66; 8, 1 entlehnen. —

**I. Samuelis** 1, 15; Psalm 42, 5 und 62, 9 entstammt:

Sein Herz ausschütten. —

Nach 1. Samuelis 3, 11 (vgl. 2. Könige 21, 12; Jerem. 19, 3) sagen wir, dass einem

die Ohren gellen oder klingen. —

1. Samuelis 3, 13 (vgl. Hiob 21, 5; Matth. 6, 16)

\*) In „Jena und Umgegend, Taschenbuch für Fremde“ von H. Ortloff wird jedoch das Jahr 1624 angegeben.

heisst es von Eli, „dass er wusste, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen“. —

Nach 1. Samuelis 5, 9 und 11 sagen wir:

Einen grossen Rumor machen. —

Nach 1. Samuelis 9, 2, wo es von Saul heisst: „der war ein junger feiner Mann“ sagt man wohl:

ein feiner junger Mann;

doch wird darunter nicht mehr, wie dort, ein stattlich gewachsener, sondern ein wohlhabender Jüngling verstanden und auch spöttisch ein ladenmässig geschwiegelter. —

Das von Goethe am Ende von „Wilhelm Meisters Lehrjahren“ angewendete:

Saul, der Sohn Kis, ging aus, seines Vaters Eselinnen zu suchen und fand ein Königreich

erklärt sich aus 1. Samuelis, Kap. 9 und 10. —

Wie kommt Saul unter die Propheten?

hat folgenden Ursprung. Einer Prophetenschar begegnet und vom Geiste Gottes ergriffen, fing Saul auch an, unter ihnen zu weissagen, und sie sprachen (1. Samuelis 10, 11): „Ist Saul auch unter den Propheten?“ und „Daher“, heisst es 1. Samuelis 10, 12, „ist das Sprichwort kommen: Ist Saul auch unter den Propheten?“ (vgl. 1. Sam. 19, 24.) —

Ein Mann nach dem Herzen Gottes

beruht auf 1. Samuelis 13, 14 und Apostelg. 13, 22. — 1. Samuelis 16, 7 steht geschrieben: „Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an“. Hieraus schöpfen wir unser:

Gott sieht aufs Herz. —

Nach 1. Samuelis 17 nennen wir einen hochgewachsenen Mann einen

Goliath oder einen Riesen Goliath. —



Als ein Beispiel inniger Freundesliebe gelten uns nach 1. Sam. 18, 1—4; 19, 1—7; 20, 17—43; 23, 16—18

David und Jonathan.

Nach des letzteren Fall in der Schlacht bei Gilboa klagt David um ihn (2. Sam. 1, 26): „Es ist mir leid um dich,  
mein Bruder Jonathan,

ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt u. s. w.“  
Auch Jonathan, des Mattathias Sohn, wird (1. Macc. 10, 18 und 11, 30) in den Briefen der syrischen Könige Alexander und Demetrius

Bruder Jonathan

angeredet. (Vgl. unter „Gefl. Worten aus d. Gesch.“, Amerika, Washington.) —

Nach 1. Samuelis 25, 17. 25; 2. Samuelis 20, 1, wo aber „Mann“ steht, sagen wir:

Ein heillosen Mensch. —

**2. Samuelis** 8, 13 lesen wir:

Sich einen Namen machen. —

Das bekannte Wort:

Krethi und Plethi,

d. h. die Kreter (nach anderen die Karer) und Philister, welche die Leibwache des Königs bildeten, steht 2. Samuelis 8, 18; 15, 18; 20, 7, 23; 1. Könige 1, 38, 44; 1. Chronica 19, 17 und ist uns gleichbedeutend mit „allerlei Pöbel“. —

Als nach 2. Samuelis 10, 5 und 1. Chronica 20, 5 der Ammoniterkönig Hanon den abgesendeten Dienern des Königs David hatte die Haare scheeren lassen, liess David ihnen sagen: „Bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen“, woraus jene volkstümliche Abfertigung an einen frühklugen Unbärtigen entstand:

Gehe nach Jericho und lass dir den Bart wachsen. —

Nach 2. Samuelis 11, 14 u. 15 nennt man einen Brief, welcher dem Überbringer Unheil bringt:

**Uriasbrief,**

denn David schickte an Joab den Uria mit einem Briefe des Inhalts: „Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, dass er erschlagen werde und sterbe“. Und also geschah es. —  
2. Samuelis 12, 5 steht:

**Kind des Todes;**

1. Sam. 26, 16; Psalm 79, 11; 102, 21: „Kinder des Todes“. —

2. Samuelis 16, 7 u. 8 nennt Simei den David einen

**Bluthund;**

und Sirach 34, 27 lautet: „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, der ist ein Bluthund“. —

2. Samuelis 18, 9 berichtet von Absalom, der auf einem Maultier ritt: „da das Maultier unter eine grosse dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eiche und schwebete zwischen Himmel und Erde, aber sein Maultier lief unter ihm weg“. Danach brauchen wir die Wendung:

**zwischen Himmel und Erde schweben.**

Otto Ludwig gab einem Roman, dessen Held ein Dachdecker ist, den Titel: „Zwischen Himmel und Erde“. (Frankf. a. M. 1856.) —

Aus 2. Samuelis 18, 33 und 19, 4 stammt:

**O mein Sohn Absalom! —**

**I. Könige 2, 2** sagt der sterbende David zu seinem Sohne Salomo:

**Sei ein Mann. —**

1. Könige 3, 7 spricht Salomo zu Gott: „... bin ... ein kleiner Knabe, weiss nicht weder meinen Ausgang noch Eingang“. Daher sagen wir:

**nicht aus noch ein wissen. —**

Auf 1. Könige 3, 16—28 beruht:

**Salomonisches Urteil.**

In dem Streit zweier Mütter um ein Kind entscheidet der König, das lebendige Kind solle mit dem Schwert in zwei Teile geteilt werden und jeder eine Hälfte zufallen. Die eine willigt darein, die andere aber will dann lieber ganz verzichten, „denn ihr mütterliches Herz entbrannte über ihren Sohn“. Da sprach Salomo: „Gebt dieser das Kind lebendig und tötet es nicht; die ist die Mutter.“ —

Weise wie Salomo, Weisheit Salomos *oder* Salomonis, salomonische Weisheit

beruht auf 1. Könige 4, 29. 30. 31. 34; 5, 7. 12; 10, 4. 6. 7. 8. 23. 24; 11, 41; 2. Chronica 1, 10. 11. 12; 9, 3. 5. 6. 7. 22. 23; Luk. 11, 31 und dem Titel des apokryphischen Buches „die Weisheit Salomos an die Tyrannen“. —

1. Könige 12, 11 sprechen „die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren“ zu Rehabeam, Salomos Sohn, er möge dem um Erleichterung flehenden Volke antworten: „mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, Ich will euch

mit Skorpionen züchtigen. —

Aus 1. Könige 18, 21 stammt die Redensart

**Auf beiden Seiten hinken**

für „es mit beiden Parteien halten“. —

1. König 22, 22 und 23 ist die Rede von „einem falschen Geist in aller Propheten Munde“ (vgl. Jesaias 9, 15; Jerem. 5, 31; 6, 13; 14, 14; 23, 25 und 26), danach reden wir mit Matth. 7, 15; 24, 11; Mark. 13, 22; 2. Petri 2, 1; 1. Joh. 4, 1; Offenb. 16, 13; 19, 20 und 20, 10 von

**falschen Propheten. —**

**I. Chronica 13, 18** steht:

Friede sei mit dir. —

1. Chronica 13, 19 sagen die Fürsten der Philister von David: „wenn er zu seinem Herrn Saul fiele, so möchte es unsern Hals kosten“; daher die Wendung:

es kostet den Hals. —

1. Chronica 17, 34; Psalm 106, 1; 107, 1; 118, 1. 29; 1. Maccab. 4, 24; Gesang der drei Männer im Feuer 89 (vgl. 2. Chronica 7, 3; Psalm 136, 1; Esra 3, 11) steht:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. —

**Esra 9, 6** schliesst: „unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen und unsere Schuld ist gross bis in den Himmel“. Danach sagen wir:

Sich etwas über den Kopf wachsen lassen. —

Für alles was dazu dient, eine leere Stelle auszufüllen, sagen wir:

Lückenbüsser,

nach **Nehemia 4, 7**: „da aber Saneballat, und Tobia, und die Araber, und Ammoniter, und Asloditer hörten, dass die Mauern zu Jerusalem zugemacht waren, und dass sie die Lücken angefangen hatten zu büssen (veraltet für: „ausbessern, flicken“), wurden sie sehr zornig“. —

Im Sack und in der Asche trauern (oder) Busse thun

beruht auf **Esther 4, 1** und 3 (vgl. Jes. 58, 5; Jerem. 6, 26; Jona 3, 6; 1. Maccab. 3, 47; Matth. 11, 21; Luk. 10, 13). —

In dem Buche **Hiob 1, 1** u. 8; 2, 3 (vgl. 2. Sam. 15, 3; Ps. 25, 21) wird Hiob bezeichnet als

schlecht (d. i. schlicht) und recht. —

Eine unglückliche Botschaft nennen wir eine

Hiobspost

nach Hiob 1, 14. 16. 17 und 18; während

**Arm wie Hiob**

sich auf das ganze Buch oder noch passender auf Hiob 17, 6 stützt: „Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt“. —

**Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet**

steht Hiob 1, 21. —

Wenn wir bei einem grossen Schrecken sagen, dass uns  
**die Haare zu Berge stehen,**

so citieren wir damit Hiob 4, 15: „Und da der Geist vor mir über ging, standen mir die Haare zu Berge an meinem Leibe“.

Sir. 27, 15 „gehen“ einem die Haare zu Berge. Vgl. unter Vergil: „Obstipui steteruntque comae.“ —

Hiob 8, 9 heisst es:

*(Denn) wir sind von gestern (her und wissen nichts).* —

Aus Hiob 10, 22: „(Ehe denn ich hingehe) in das Land, da es stockdick finster ist“ schöpfen wir das Wort:

**stockfinster.** —

Aus Hiob 15, 32: „und sein Zweig wird nicht grünen“ ist wahrscheinlich die Redensart:

**auf keinen grünen Zweig kommen**

entstanden. —

**Ein leidiger Trost**

sagen wir nach Hiob 16, 2: „Ihr seid allzumal leidige Tröster“. —

**Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt,**

stammt aus Hiob 16, 22: „Aber die bestimmten Jahre sind gekommen und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wiederkommen werde“. S. oben S. 6: „Den Weg alles Fleisches gehen“. —

Nach Hiob 21, 18; „Sie (die Gottlosen) werden sein . . . wie Spreu, die der Sturmwind wegführet,“ sagen wir von etwas Haltlosem, Vergänglichem, es sei

**wie Spreu im Winde.**

Vgl. Psalm 1, 4 „wie Spreu, die der Wind zerstreuet“, Psalm 35, 5 „wie Spreu vor dem Winde“, sowie Hosea 13, 3 und Zephanja 2, 2. —

Auf Hiob 15, 35 (vgl. Ps. 7, 15; Jes. 33, 11; 59, 4) beruhen die Wendungen

**mit etwas schwanger gehen und unglücksschwanger. —**

Auf Hiob 19, 23. 24 ferner:

**Mit einem eisernen Griffel schreiben. —**

Hiob 21, 23; Tobias 5, 28 (vgl. 8, 15; 14, 15); Sir. 30, 14 und 2. Macc. 9, 20 lesen wir:

**frisch und gesund. —**

Auf Hiob 25, 3; Psalm 97, 11; 112, 4; Matth. 4, 16 beruht:

**Es geht mir ein Licht auf. —**

Hiob 27, 2 steht:

**So wahr Gott leb(et). —**

Aus Hiob 27, 6; „mein Gewissen beisst mich nicht“ kam uns das Wort:

**Gewissensblisse. —**

Nach Hiob 29, 10; Ps. 22, 16; 137, 6; Klagelieder 4, 4; Hesek. 3, 26 sagen wir:

**Es klebt einem die Zunge am Gaumen**

vor Durst, Schreck, Schwäche oder Angst. —

Hiob 29, 16 steht: „Ich war

**ein Vater der Armen“,**

danach wir auch sagen:

**Armenvater. —**

„Man hat mich in Dreck getreten und gleich geachtet dem

**Staub und Asche**

steht Hiob 30, 19 (vgl. „Erde und Asche“ 1. Mos. 18, 27; Sirach 10, 9; „Erde und Staub“ Sir. 17, 31). —

Aus Hiob 31, 17: „Habe ich meinen Bissen allein gegessen und nicht der Waise auch davon gegessen?“ 18: „Denn ich habe mich von Jugend auf gehalten wie ein Vater“ oder aus Sirach 4, 10: „Halte dich gegen die Waisen wie ein Vater“ bildeten wir das Wort:

**Waisenvater.** —

Nach Hiob 36, 26: „Siehe, Gott ist gross und unbekannt“ sagt man von einem sich in Werken offenbarenden, sonst unsichtbar bleibenden bedeutenden Geist:

**Der grosse Unbekannte.**

So wurde (nach J. Ebertys „Walter Scott“ 1, 143, 318, 322; 2, 42) der anonyme Verfasser des „Waverley“ genannt („The great Unknown“) und Lenau singt („der Hagestolz“):

„Die Schädelpeif' hat auch geraucht,  
Als drin das Leben brannte,  
Als noch der Raucher drein gehaucht,  
Der grosse Unbekannte“. —

Des Herren Worte an das Meer:

**Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hie sollen  
sich legen deine stolzen Wellen;**

finden sich Hiob 38, 11. Gewöhnlich wird, wie in Schillers „Räubern“ (2, 1), verkürzt citiert:

**Bis hierher und nicht weiter!**

Goethe legt die in dem Verse 11 enthaltenen Endworte in der Form: „Werden sich schon legen die stolzen Wellen“ der Postmeisterin in „Stella“ (1) in den Mund. Die Worte „und nicht weiter“ sind sowohl in der von Franzosen und Engländern richtig angeführten Übersetzung:

**Nec plus ultra,**

wie in der Umformung, die wir damit vorgenommen:

**Non plus ultra,**

eine Bezeichnung des höchsten Grades einer Eigenschaft geworden. —

Hiob 39, 30 (vgl. Habakuk 1, 8) heisst es vom Adler: „wo ein Aas ist, da ist er“, danach sagen wir mit Matth. 24, 28 und Lukas 17, 37:

Wo (aber) ein Aas ist, da sammeln sich die Adler (oder: Geier). —  
Auf Hiob 42, 3: „Darum bekenne ich, dass ich habe unweislich geredet, das mir zu hoch ist und nicht verstehe“, oder auf Psalm 139, 6 (vgl. 131, 1): „Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen“ oder auf den Sprüchen Salomos 24, 7: „Weisheit ist dem Narren zu hoch“ beruht das Wort:

**Das ist mir zu hoch. —**

**Psalm** \*) 1, 1: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzt, da die Spötter sitzen,“ liefert uns die Worte:

**Sitzen, da die Spötter sitzen,**

oder: **Auf der Bank der Spötter sitzen. —**

Aus Psalm 2, 1: „Warum toben die Heiden?“ mag das Wort

**Heidenlärm**

entstanden sein, was dann für „grosser Lärm“ gebraucht ward und in diesem Sinne des Gewaltigen Worte hervorrief wie „Heidengeld“, „Heidenprofit“, „heidenmässig viel Geld“. —

\*) Die folgenden Psaltercitate sind aus Luthers Bibelübersetzung, wie sie jetzt vorliegt. In seiner ersten Übersetzung von 1524 („Der Psalter deutsch, nach Art ebräischer Sprache“) kommen manche in ganz anderer Form vor. Seine zweite Übersetzung ist von 1531: aber in den späteren Ausgaben wurde noch vieles geändert, so dass der heutige Text erst von 1545 stammt.



Psalm 2, 9 steht: „Du sollst sie  
mit einem eisernen Scepter  
zerschlagen“; im gleichen Sinne Off. 2, 27; 12, 5; 19, 15:  
mit einer eisernen Rute weiden *oder* regieren. —

Aus Psalm 2, 11: „Dienet dem Herrn mit Furcht und  
freuet euch mit Zittern“ stammt  
mit Furcht und Zittern,

was sich Tobias 13, 5; Ephes. 6, 5 und Philipp. 2, 12  
wiederholt. Hiob 4, 14 und Ps. 55, 6 steht: „Furcht  
und Zittern“, 1. Kor. 2, 3: „Mit Furcht und grossem  
Zittern“. —

Aus Psalm 4, 4: „Erkennet doch, dass der Herr seine  
Heiligen wunderbarlich führet“ stammt:

Gott führt seine Heiligen wunderbarlich, wunderlicher Heiliger,

was in dem Ausrufe „Der wunderliche Heilige!“ wohl  
zum ersten Male vorkommt in Lessings Lustspiel  
„Der junge Gelehrte“ (1747) 1, 6. —

Aus Psalm 4, 9 (Vulgata): „in pace in idipsum dormiam  
et requiescam“ entnehmen wir, ohne dass dort vom  
Tode die Rede ist, unsern Wunsch für einen Ver-  
storbenen:

Requiescat in pace!  
Er ruhe in Frieden!

und wenden ihn auch für einen Lebenden an, den wir  
zu den Toten werfen. —

Psalm 7, 10 (vgl. Psalm 26, 2; Jerem. 11, 20; 17, 10;  
20, 12; Offenbar. 2, 23) bringt uns:

Herzen und Nieren prüfen. —

Psalm 8, 6 steht:

Von Gott verlassen sein

(vgl. Psalm 22, 2; Matth. 27, 46; Mark. 15, 34). —  
*Büchmann Geflügelte Worte. 20. Aufl.* 3

**Reden ist Silber**

beruht wohl auf Psalm 12, 7: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber“ und Sprüche 10, 20: „Der Gerechten Zunge ist köstliches Silber“; aber welcher Weise setzte hinzu: „Schweigen ist Gold“? Der Prediger Salomo 3, 7 sagt nur: „Schweigen, Reden hat seine Zeit“. Manche nennen für „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold“ den Koran als Quelle, bezeichnen aber klüglich nie die Sure, in der es Mohammed offenbart habe. —

**Zum Spott der Leute werden**

sagen wir nach Psalm 22, 7: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks“. —

**Jugendsünden**

entstand aus Psalm 25, 7: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend“. —

Es heisst Psalm 34, 20:

**Der Gerechte muss viel leiden,**

und 35, 20:

**Die Stillen im Lande,**

ferner 37, 3:

**Bleibe im Lande und nähre dich redlich. —**

Aus Psalm 39, 3: „Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden und muss mein Leid in mich fressen“ stammt das Wort:

**Sein Leid in sich fressen. —**

Psalm 41, 9 heisst es: „Sie haben ein

**Bubenstück**

über mich beschlossen: wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen“. —

Aus Psalm 42, 2 citieren Dürstende:

**Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. —**

Den Ausdruck:

**Falsche Zunge und falsche Zungen**

lesen wir Psalm 52, 6; 120, 2; Sprüche 6, 17; 12, 19; 26, 28; Micha 6, 12. —

Psalm 73, 19 (s. „Gefl. Worte aus der Geschichte“: Schill) heisst es:

**Ein Ende mit Schrecken nehmen. —**

Aus Psalm 75, 9 ist der Scherz entwickelt:

**Die Gottlosen kriegen die Neige,**

oder:

**Der Rest ist für die Gottlosen;**

denn der Herr wird dort als ein Schenk dargestellt, der uns aus einem Becher starken Weines trinkt; aber „die Gottlosen“ heisst es weiter, „müssen alle trinken und die Hefen aussaufen“. Jeremias 25, 15—28 reicht der Herr dem Propheten einen „Becher Weins voll Zorn“ zum Ausschenken. —

**Jammerthal,**

Psalm 84, 7 (nach der Vulgata Ps. 83, 7: „vallis lacrymarum“), ist längst vor Luther aus dieser Bibelstelle gebildet worden.

Hugo von Trimberg (1260—1309) wendet es im „Renner“, Vers 235 und 896 an. (Nach der Erlanger Handschrift herausg. in Bamberg 1834—36.) In Grimms Wörterbuch sind eine Menge Stellen angegeben, wo es citirt wird. —

Psalm 90, 10 steht:

**Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn's hoch kommt,  
so sinds achtzig Jahr, und wenn's köstlich gewesen ist,  
so ist's Mühe und Arbeit gewesen.**

Hiernach sagen wir, es erreiche einer

**das Alter des Psalmisten oder das Psalmistenalter. —**

Psalm 91, 12 bringt:

**Auf (den) Händen tragen,**

was, mit Berufung auf diese Stelle, Matth. 4, 6 und Luk. 4, 11 wiederholen. Es wird von den Engeln ge-

sagt, die dafür sorgen, dass der Fuss des Getragenen nicht an einen Stein stosse; und es bedeutet daher „mit Engelsgüte behandeln“. —

Aus Psalm 92, 8: „Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übelthäter blühen alle“ entnehmen wir:

**Grünen und blühen.**

„Blühen und grünen“ soll „Israel“ nach Jesaias 27, 6. —  
Psalm 94, 15 steht:

*(Denn) Recht muss (doch) Recht bleiben. —*

Aus Psalm 102, 4 stammt:

**Vergehen wie ein Rauch,**

und aus Vers 8 der einsame

**Vogel auf dem Dache. —**

Das nach Psalm 104, 15 „Und dass der Wein erfreue des Menschen Herz“ gebildete:

**Der Wein erfreut des Menschen Herz**

ist der Anfang eines Trinkliedes von Gleim (Sämtl. Werke, hrsg. v. Körte, II, 166), der Ausspruch Bruder Martins in Goethes „Götz“ (1. Akt), ferner der Anfang der Arie Nr. 3 aus dem musikalischen Quodlibet „Der Kapellmeister von Venedig“ v. Breitenstein (Danzig bei Wedel, ersch. nach Mozarts „Don Juan“), endlich der Anfang eines von Zelter 1795 komponierten Liedes von Karl Mächler in F. W. A. Schmidts „Neuem Berlinischen Musenalmanach“ (1797, S. 45), das fälschlich J. H. Voss zugeschrieben und irrig in Fr. v. Sonnenbergs Gedichte (Rudolst. 1808) aufgenommen wurde. (Vgl. Sprüche Salomos 31, 6. 7; Prediger 10, 19; Sirach 31, 34—35; 40, 20.) —

**Das auserwählte Volk**

werden die Juden genannt nach Psalm 105, 43: „also führte er sein Volk aus mit Freuden und seine Auserwählten mit Wonne“ und nach 2. Macc. 5, 19: „Gott hat das Volk nicht auserwählt um der Stätte willen, sondern die Stätte um des Volkes willen.“ —

**Vor den Riss treten,**

d. h. „Verluste durch Einsetzung der eigenen Person

wieder gut machen“, ist ein biblischer Gedanke, s. Psalm 106, 23, Hesekiel 13, 5 und 22, 30. An der ersten Stelle lautet der Ausdruck: „den Riss aufhalten“, an der zweiten: „vor die Lücken treten“, an der dritten: „wider den Riss stehen“. —

**Eine durstige Seele**

steht Psalm 107, 9 und ebenda (vgl. Baruch 2, 18):

**Eine hungrige Seele. —**

Nach Psalm 107, 42: „Aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden“ (vgl. Matth. 22, 34; Titus 1, 11) sagen wir:

**Einem das Maul stopfen.**

„Lügenmäuler verstopfen“ steht Psalm 63, 12, „den Mund stopfen“ Psalm 40, 10 u. Luk. 11, 53. —

**Augen haben und nicht sehen und Ohren haben und nicht hören**

beruht auf Psalm 115, 5. 6; 135, 16. 17; Jer. 5, 21; Hesek. 12, 2; Weisheit 15, 15. —

Psalm 116, 11 steht:

**Omnis homo mendax,**

Alle Menschen sind Lügner. —

Im Texte von Psalm 127, 2: „Denn seinen Freunden giebt er's schlafend“ liegt das Wort:

**Gott giebt's den Seinen im Schlafe**

oder:

**Dem Gerechten giebt's der Herr im Schlafe. —**

Psalm 130, 1 (Luther: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“) lautet nach der Vulgata: „De profundis clamavi ad te, Domine“. Danach bezeichnet ein

**De profundis**

einen Trauergesang. —

Psalm 139, 2 giebt uns das Wort:

**Die Gedanken jemandes von ferne verstehen,**

und Psalm 143, 2:

**Mit einem ins Gericht gehen. —**

Psalm 145, 15 und 16 (s. oben 5. Mos. 15, 11) steht das Tischgebet:

Alle Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. —

### Sprüche Salomos 1, 10 lautet:

(*Mein Kind*), wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. —

Aus Sprüche 1, 20: „Die Weisheit klaget draussen, und lasset sich hören auf den Gassen“ ist die Bezeichnung der Sprichwörter als

**Weisheit auf der Gasse**

entstanden. —

Sprüche 2, 16 warnt vor „eines andern Weib, und die nicht dein ist, die

**glatte Worte**

gibt“. —

Sprüche 3, 12 enthält:

**Welchen der Herr liebet, den strafet er,**

was sich Ebräer 12, 6 ähnlich wiederholt (s. auch Offenbar. Joh. 3, 19):

**We(lche)n der Herr lieb hat, den züchtigt er. —**

Sprüche 4, 24 lesen wir: „Thue von dir den verkehrten Mund und lass das

**Lästermaul**

ferne von dir sein“. —

Sprüche 5, 4 heisst es im schlimmen, Ebräer 4, 12 und Offenb. Joh. 1, 16 u. 2, 12 im guten Sinne von einer scharfen Rede, sie sei wie

**ein zweischneidig(es) Schwert.**

Gedankenlos wird heute dies Wort so citiert, als sei im allgemeinen ein Schwert gemeint, dessen eine Schärfe Heil, dessen andere Unheil bringe. —

Sprüche 8, 14 steht: „Mein ist beides  
Rat und That“;

während es Jeremias 32, 19 heisst: „Gross von Rat  
und mächtig von That“. —

**Gestohlenes Wasser schmeckt süss**

sagen wir nach Sprüche 9, 17: „Die verstohlenen Wasser  
sind süsse“ (vgl. 20, 17), und

**Unrecht Gut gedeiht nicht**

nach Sprüche 10, 2: „Unrecht Gut hilft nicht“ (vgl.  
Sirach 5, 10; 40, 12 u. unter Kap. X: Sophokles). —  
Sprüche 12, 10 bietet:

**Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. —**

Sprüche 13, 24 steht: „Wer seiner Rute schonet, der  
hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt  
ihn bald“. (Vgl. Sirach 30, 1.) Hiernach ist gebildet:

**Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es. —**

Sprüche 14, 13: „Nach dem Lachen kommt Trauern,  
und nach der Freude kommt Leid“ und Lukas 6, 25:  
„Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen  
und heulen“ sind die Quellen des Wortes:

**Nach Lachen kommt Weinen. —**

Nach Sprüche 16, 9 (Vulgata): „Cor hominis disponit  
viam suam, sed Domini est dirigere gressus eius“, bei  
Luther: „Des Menschen Herz schläget seinen Weg an,  
aber der Herr allein giebt, dass er fortgehe“, ist gebildet:

**Homo proponit, sed Deus disponit.**

**Der Mensch denkt, Gott lenkt.**

**L'homme propose et Dieu dispose.**

Der lateinische Spruch kommt schon in dem englischen Gedichte W. Lang-  
lands „Piers Ploughmans Vision“ (Mitte des 14. Jahrh.), V. 6644 und  
V. 13,994 vor. An ersterer Stelle heisst es: „Homo proponit, sprach ein  
Dichter, und Plato hiess er, und Deus disponit sprach er; lass Gott seinen  
Willen thun“. In Alkuins (um 735–804) Briefen (Jaffés „Bibl. rerum  
Germ.“ 6, 356) finden wir die Version: „Homo cogitat, Deus indicat“. —

**Hochmut kommt vor dem Fall**

ist gebildet nach Sprüche 16, 18: „Stolzer Mut kommt vor dem Fall“. (Vgl. Tobias 4, 14: „Hoffart . . . ist ein Anfang alles Verderbens“ und Sirach 3, 30: „Hochmut thut nimmer gut und kann nichts denn Arges daraus erwachsen.“) —

Sprüche 19, 17 steht:

**Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. —**

Sprüche 24, 8 lautet: „Wer ihm selbst Schaden thut, den heisst man billig einen

**Erzbösewicht“.**

Als solcher wird 2. Maccabäer 15, 3 Nicanor bezeichnet, der aber anderen Schaden zu thun trachtet. —

Aus Sprüche 24, 15: „Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, verstöre seine Ruhe nicht“ mag sich der Ausdruck

**Schlaf des Gerechten**

entwickelt haben. (Andere leiten ihn her aus 3. Mos. 26, 6; aus Psalm 3, 6. 7; 4, 9; 127, 2; oder aus Sprüche Sal. 3, 24.) —

Sprüche 24, 29: „Wie man mir thut, so will ich wieder thun“ wird verkürzt zu:

**Wie du mir, so ich dir. —**

Sprüche 25, 11 bringt uns:

**Güldene Äpfel in silbernen Schalen,**

eine besonders durch Goethe (z. B. „Wilh. Meisters Lehrjahre“, 5, 4) weiter verbreitete Wendung. —

Sprüche 25, 22 steht geschrieben: wer seinem Feinde Gutes thut, wird „Kohlen auf sein Haupt häufen“ d. h. er wird dessen Wangen vor Schamröte erglänzen machen.



Nach dem Apostel Paulus (Röm. 12, 20) citieren wir dies Wort also:

**Feurige Kohlen auf sein (oder: jemandes) Haupt sammeln. —**

Nach Sprüche 26, 27: „Wer eine Grube machet, der wird darein fallen“ (vgl. Psalm 7, 16; 9, 16; 57, 7; Predig. Sal. 10, 8; Sirach 27, 29) ist gebildet:

**Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.**

Vgl. Hesiod, „Werke und Tage“ 265: „οἷ τ' ἀντὶ κακὰ τεύχει ἀνήρ ἄλλο κακὰ τεύχων.“ (Der Mann, der einem andern Böses bereitet, bereitet das Böse sich selbst.) —

**Prediger Salomo 1, 2 und 12, 8** ruft: „Es ist alles ganz eitel“, danach sagen wir:

**Alles ist eitel.**

Auch wird der lateinische Text citiert:

**Vanitas vanitatum, et omnia vanitas,**

oder auch die ungenaue Fassung, die Goethe seinem Liede „Ich hab' mein Sach auf nichts gestellt“ als Überschrift gab:

**Vanitas! vanitatum vanitas! —**

1, 7 (vgl. Sirach 40, 11) heisst es:

**Alle Wasser laufen ins Meer. —**

1, 8: „das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt“ liess uns das Wort bilden:

**Ein Nimmersatt. —**

1, 9: **und geschiehet nichts Neues unter der Sonne.**

Vgl. Ben Akibas „Alles schon dagewesen!“ bei Gutzkow. (Unter „Gefl. Worten aus deutschen Schriftst.“)

3, 1: **Ein jegliches hat seine Zeit. —**

3, 11: **(Er aber thut) Alles (fein) zu seiner Zeit. —**

3, 12: „Darum merke ich, dass nichts besseres darinnen ist, denn fröhlich sein und ihm

**(sich) gütlich thun**

in seinem Leben“. —

3, 13: „Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinket und hat guten Mut in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes“. —

5, 18: „welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt giebt, dass er davon isset und trinket für sein Teil und fröhlich ist in seiner Arbeit; das ist eine Gottes-Gabe“. —

4, 12: „Einer mag überwältigt werden, aber zween mögen widerstehen; denn eine dreifältige Schnur reisst nicht leicht entzwei“; daher stammt wohl:

**Doppelt reisst nicht oder: Doppelt hält besser.** —

9, 4: Ein lebendiger Hund ist besser wede (d. h. als) ein toter Löwe. —

Nach dem Prediger Salomo 10, 15: „Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer“ und nach Sirach 7, 16: „Ob dir's sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das lass dich nicht verdriessen“ sagen wir:

Es wird einem sauer

und:

Saure Arbeit. —

Pred. Sal. 10, 16 bietet:

**Wehe dir Land, dess König ein Kind ist.** —

Aus Pred. 12, 1: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht“ entnehmen wir:

Das sind Tage, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht. —

12, 12 steht: Viel Büchermachens ist kein Ende. —

**Das Hohelied Salomos** (1, 15; 4, 1; 5, 12) schenkt uns das Wort:

Taubenaugen

und (8, 6):

Liebe ist stark wie der Tod. —

Nach **Jesaias** 5, 7: „Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel“ (vgl. Matth. 20, 1 ff.) sprechen wir vom

**Weinberg des Herrn. —**

Jesaias 8, 14 und 1. Petri 2, 8 findet sich:

**Stein des Anstossens** (*gewöhnlich: des Anstosses*),

während Römer 9, 32 und 33 „Stein des Anlaufens“ gesagt wird. —

Wenn die christliche Poesie den Fürsten der Finsternis

**Lucifer**  
(Lichtbringer)

nennt, so stützt sie sich auf Jesaias 14, 12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“ da die lateinische Bibel für „Morgenstern“ „Lucifer“ setzt. Auf diesem Verse beruht auch die Redensart

**Aus seinen Himmeln fallen**

und (wohl in Verbindung mit Offenb. 12, 9) die Bezeichnung

**Ein gefallener Engel. —**

**Der Grund- und Eckstein**

sagen wir von dem Wesentlichen eines Werkes nach Jesaias 28, 16: „Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein.“

(Vgl. Psalm 118, 22: „Der Stein, den die Baulente verworfen, ist zum Eckstein geworden“ und Jer. 51, 25—26: „ich will an dich, du schädlicher Berg ... dass man weder Eckstein noch Grundstein aus dir nehmen könne“. S. auch unter den „Gefl. Worten aus der Geschichte“: Süvern.) —

Nach Jesaias 33, 8: „Er hält weder Treue noch Glauben“ sagen wir:

**Treue und Glauben halten. —**

Jesaias 34, 8; 63, 4 steht:

**Der Tag der Rache. —**

Nach Jesaias 38, 1: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben“ sagen wir für „sein Testament machen“:

**Sein Haus bestellen. —**

Wer vergeblich mahnt, den nennen wir einen

**Prediger in der Wüste**

nach Jesaias 40, 3: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste“; nach der Vulgata:

**vox clamantis in deserto,**

was, gedeutet auf Johannes den Täufer, Matth. 3, 3, Mark. 1, 3, Luk. 3, 4 und Johannes 1, 23 wiederholt wird. Genau genommen wäre zu übersetzen: „Es ist die Stimme eines Rufenden: In der Wüste (bereitet dem Herrn den Weg, auf dem Gefilde machet eine Bahn unserm Gotte)“. Hieraus und aus Jesaias 42, 20: „Man predigt wohl viel, aber sie halten es nicht; man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören“ bildete man wohl das Wort:

**Tauben Ohren predigen;**

doch hat auf die Fassung des Wortes jedenfalls die lateinische Redensart „surdis auribus dicere“ oder „canere“ (Liv. III 70, 7; XL 8, 10 u. ö.; vgl. Otto, „Die Sprichw. d. Römer“, S. 47 No. 212) eingewirkt. —

Aus Jesaias 48, 4 „und deine Stirn ist ehern“ ist entnommen:

**Eherne Stirn,**

oder, wie Lessing („Miss Sara Sampson“, 1755, 2, 4) sagt:

**Eiserne Stirn,**

die er auch der „frons ferrea“ der Angeberschar bei Plinius (Panegyricus, 35) verdanken kann. —

In der Vulgata lautet Jesaias 49, 20: „Angustus est mihi locus, fac spatium mihi, ut habitem“, „Der Raum

ist mir zu eng, mach' mir Platz, auf dass ich wohnen kann!" In seinem Gedichte „Il poeta di teatro“ (zuerst ersch. Lond. 1808) II, canto 14, 2 sagt Filippo Pananti da Mugello, wohl darauf anspielend:

E donde nascon le rivoluzioni?  
 Dai lumi dei filosofi? dal peso  
 Dell' ingiustizia, delle imposizioni?  
 So che questo si dice; anch' io l'ho inteso.  
 Ma tutto si riduce, al parer mio,  
 Al dire, esci di là, ci vo' star io.

Und woher kommen Revolutionen?  
 Von Philosophenlichtern? Von den Banden  
 Der Ungerechtigkeit, der Steuerfronen?  
 Ich weiss, so sagt man; und ich hab's verstanden.  
 Doch scheint mir alles drauf hinaus zu gehen,  
 Zu sagen: pack' dich fort, ich will hier stehen!

Giuseppe Giusti wiederholte fast buchstäblich die beiden letzten Verse in einem Sonett (1829) mit dem Zusatz: „come dice un poeta da Mugello“ „wie's ein Poet Mugellos ausgedrückt“. Wir aber citieren die Schluss-sentenz in der französischen Fassung des Grafen Saint-Simon („Catéchisme des industriels“ 1823, „Oeuvres“ Paris 1875, VIII, 53):

Ote-toi de là, que je m'y mette! —

Ein Himmel, wie ein Sack

sagen wir nach Jesaias 50, 3: „Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke als einen Sack“. — Wer geduldig, still und willig anderen nachgiebt, von dem sagen wir, nach Jesaias 53, 7 und Apostelg. 8, 32, er sei

wie ein Lamm. —

Jesaias 53, 1 (vgl. Joh. 12, 38; Römer 10, 16) lautet:

## „Aber wer glaubt unsrer Predigt?

Und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? —  
 Nach Jesaias 56, 7: „Mein Haus heisset ein Bethaus allen Völkern“ und Jer. 7, 11: „Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube?“ sagt Christus Matth. 21, 13 (vgl. Mark. 11, 17; Luk. 19, 46): „Mein Haus soll ein Bethaus heissen. Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht“, und wir citieren danach ganz ungenau:

Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen. —

Wer da schweigt, wo er reden sollte, von dem sagen wir, er sei

## Ein stammer Hund

nach Jesaias 56, 10: „Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts: stumme Hunde sind sie, die nicht strafen; sind faul, liegen und schlafen gerne.“ —

## Kopfhänger und Kopfhängerei

bilden wir nach Jesaias 58, 5: „Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, dass ein Mensch seinem Leibe des Tages über Leid thue oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf?“ Jeremias 48, 39: „Wie heulen sie! Wie schändlich hängen sie die Köpfe!“ und Sirach 19, 23: „Derselbige Schalk kann den Kopf hängen und ernstlich sehen und ist doch eitel Betrug.“ —

Von Leuten, die Böses sinnen, sagen wir, dass sie

## Basiliskeneier ausbrüten

nach Jesaias 59, 5: „Sie brüten Basiliskeneier und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muss man sterben, zertritt man sie aber, so fährt eine Otter heraus“. (Vgl. Plinius: „Basiliskenblick“.)

Nach Jeremias 4, 20 und 11, 16 reden wir von einem Mordgeschrei,

nach Jeremias 12, 6 von

**Zeter schreien,**

und nach Amos 3, 9 und Judith 14, 16 von

**Zetergeschrei,**

woraus wir gebildet haben

**Mord und Zeter schreien und Zeter Mordio. —**

Das übliche Bild vom

**Lockvogel**

findet sich zuerst bei Jeremias 5, 27: „ihre Häuser sind voller Tücke, wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist“; und bei Sirach 11, 31: „Ein falsch Herz ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben und lauert, wie er dich fangen möge“. (Vgl. auch: Lockspitzel.) —

Jeremias 12, 13 (vgl. Sirach 11, 11) heisst es von den Gottlosen: „sie lassen es ihnen [= sich] sauer werden, aber sie werden es nicht geniessen“, daher sagen wir:

**Es sich oder Sich's sauer werden lassen. —**

Auf Jeremias 13, 23: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken?“ beruht:

**Mohrenwäsche, einen Mohren weiss waschen.**

Die Griechen sagten sprichwörtlich: „Einen Aethiopier abreiben“. (S. Aesop, Fab. 13 rec. v. Halm, Lucian „An den Ungebildeten“, 28 und Zonaras 15, 4.) — „Gnade und Barmherzigkeit“ findet sich sehr oft in der Schrift; aber

**ohne Gnade und Barmherzigkeit,**

wie wir zu sagen pflegen, beruht wohl auf Jeremias 16, 5: „Ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt meiner Gnade und Barmherzigkeit“, wobei dann noch vorschweben mag Psalm 56, 8: „Gott stosse solche Leute ohne alle Gnade hinunter“

oder Psalm 59, 14: „Vertilge sie ohne alle Gnade“ und 2. Macc. 5, 12: „Und hiess die Kriegsknechte erschlagen ohne alle Barmherzigkeit“ oder Ebr. 10, 28: „Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muss sterben ohne Barmherzigkeit“. —

Jeremias 26, 23 lesen wir, dass Jojakim des hingegerichteten Uria „Leichnam unter dem

gemeinen Pöbel

begraben“ liess. —

Jeremias 31, 34 spricht der Herr: „ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“, danach sagen wir:

vergeben und vergessen. —

Jeremias 32, 7—8 steht geschrieben: „Du hast das nächste Freundrecht dazu, . . . denn du hast Erbrecht dazu und du bist der Nächste“. Daraus stammt das vielcitierte Lieblingswort der Frau Pastorin in Fritz Reuters „Ut mine Stromtid“ (1862—64):

Ich bin die Nächste dazu. —

Aus Jeremias 32, 44 ist abgeleitet:

versiegelt und verbrieft. —

Jeremias 50, 43 (s. Hesekiel 30, 16) heisst es vom Könige zu Babel: „ihm wird so

angst und bange werden,

wie einer Frau in Kindsnöten“. Nach Sirach 4, 19 sagen wir:

angst und bange machen.

(„bange und angst“ steht 1. Maccab. 13, 2). —

Nach Jeremias 51 und anderen Bibelstellen, besonders aber nach Offenb. 14, 8; 16, 19; 17 dient

Babel



uns zur Bezeichnung einer sündhaften Grossstadt. Wer bildete danach das für Paris übliche Wort:

**Seinebabel? —**

Aus Jeremias 51, 39 (s. auch 57) entnehmen wir:

**Den ewigen Schlaf schlafen,**

denn es heisst dort: „Ich will sie . . . trunken machen, dass sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der Herr“. —

Nach „**Klaglieder Jeremiae**“ bilden wir:

**Jeremiade. —**

Aus 2, 11 (vgl. Baruch 2, 18) entnehmen wir:

**sich die Augen ausweinen. —**

2, 12 (vgl. Apostelg. 5, 5 und 10; 12, 23) bringt uns die übliche Wendung für „sterben“:

**Den Geist aufgeben. —**

3, 41: „Levemus corda nostra cum manibus ad Dominum in caelos“ „Lasst uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel“ scheint die Quelle des

**Sursum corda!**

**Empor die Herzen!**

zu sein, womit der katholische Priester die „Praefatio“, den Lobgesang beginnt, welcher den „Canon missae“, die Einsegnung des Brotes und Weines, einleitet.

Die Gemeinde respondiert dann: „habemus ad Dominum“ „wir haben sie zum Herrn (emporgerichtet)“. Schon der Kirchenvater Cyprian (3. Jahrh.) erwähnt diesen Brauch „De dominica oratione“ 31. —

**Hesekiel 3, 19** (vgl. 33, 9) lautet: „Wo du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege: so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet“. Daher rührt unser:

**Dixi et salvavi animam meam,**

Ich habe gesprochen (d. h. gewarnt) und meine Seele gerettet (d. h. mein Gewissen beruhigt). —

Hesekiel 17, 21 steht:

**In alle Winde zerstreut. —**

Hesekiel 33, 14. 16. 19; 45, 9 entnehmen wir:

**Thun was recht und gut ist. —**

Auf Nebucadnezars Traum im **Daniel** 2, 31—34 beruht das Wort:

**Koloss mit oder auf thönernen Füßen. —**

Für „Warnungsruf“ sagen wir:

**Mene Tekel**

nach Daniel 5, 25. König Belsazer gab ein wüstes Mahl Plötzlich sah er entsetzt an der hell bestrahlten Wand des Saales entlang sich Finger einer Menschenhand bewegen und die Worte verzeichnen: „Mene, Mene, Tekel, Upharsin“. Daniel, zur Deutung dieser rätselhaften Ausdrücke herbeigerufen, las den Untergang des Reiches heraus. Der König starb in der folgenden Nacht. Die in Vers 27 enthaltene Verdolmetschung des Wortes „Tekel“: „man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden“ hat der deutschen Sprache die Wendung zugeführt:

**In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden. —**

Daniel 9, 27 (11, 31; 12, 11; 1. Maccab. 1, 57; Matth. 24, 15; Mark. 13, 14) bietet:

**Gräuel der Verwüstung. —**

Auf **Hosea** 8, 7 (vgl. „ut sementem feceris, ita metes“): „Sie säen Wind und werden Ungewitter einern“, „ventum seminabunt, et turbinem metent“ beruht:

**Wer Wind säet, wird Sturm ernten. —**

**Joël** 2, 13 steht: „Zerisset eure Herzen und nicht eure Kleider“ und Psalm 7, 2—3: „Hilf mir . . .; dass sie nicht, wie Löwen, meine Seele . . . zerreißen“. Hieraus entstand uns wohl das Wort

herzzerreissend. —

Nach **Amos** 5, 7 u. 24; 6, 12 reden wir von

Recht und Gerechtigkeit. —

**Amos** 5, 12 steht: „Ich weiss . . ., wie ihr die Gerechten dränget und

Blutgeld

nehmet und die Armen . . . unterdrücket“. Auch werden Matth. 27, 6 mit diesem Worte die dreissig Silberlinge bezeichnet, für die Judas Jesum verriet. —

Nach **Jona** 4, 11 sprach der Herr: „Und mich sollte nicht jammern Niniwes, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die

Nicht wissen (*Unterschied*), was rechts oder links ist,

dazu auch viele Tiere?“ —

**Micha** 7, 3 steht: „die Gewaltigen raten nach ihrem Mutwillen, Schaden zu thun, und drehen es, wie sie wollen“, und Sirach 19, 22 heisst es vom „Schalk“: er „kann die Sache drehen, wie er's haben will“. Danach sagen wir:

Es oder Eine Sache drehen, wie man will. —

**Zephanja** 1, 11 heisst es: „Heulet, die ihr in der Mühle wohnet; denn das ganze

Krämervolk

ist dahin, und alle, die Geld sammeln, sind ausgerottet“, woher wohl Adam Smith den Ausdruck

nation of shopkeepers

nahm. Er sagt in seinem Werke über den Nationalreichtum

(1776; II, 4; Kap. 7, Part 3): „Einen grossen Staat gründen zu dem einzigen Zweck ein Volk von Kunden aufzuziehen, mag beim ersten Blick als ein nur für ein Krämervolk geeigneter Plan erscheinen“. Und vor ihm, 1766, heisst es in einem Traktat des Dekans von Gloucester, Tucker: „Was von einem Krämer wahr ist, ist auch von einem krambesitzenden Volk wahr“. —

**Dies irae, dies illa,**

der Anfang des von Thomas von Celano (13. Jahrh.) gedichteten Hymnus, der beim katholischen Traueramte ertönt und in Goethes „Faust“ dem reuigen Gretchen im Dome entgegenbraust, steht Zephanja 1, 15 in der Schilderung des Weltgerichtes Vers 14—18. Luther übersetzt: „Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes“, während er an den ähnlichen Stellen Sprüche 11, 4 (Vulg.: „dies ultionis“); Hesek. 7, 19 (Vulg.: „dies furoris“); Römer 2, 5 und Offenb. 6, 17 „der Tag des Zorns“ setzt. —

Nach **Haggai** 2, 8 (vgl. 2, 22 u. Ebr. 12, 26), wo der Herr verheisst, er werde „Himmel und Erde und das Meer und das Trockne bewegen“, sagen wir:

**Himmel und Erde in Bewegung setzen. —**

**Sacharja** 5, 2 heisst es: „Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist

zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit“;

daraus stammt auch

**ein ellenlanger Brief,**

wenn auch das Wort „ellenlang“ schon vorlutherisch ist. —

Nach Sacharja 8, 23; Apost. 10, 28; 21, 39 und 22, 3 wird gesagt:

**Ein jüdischer Mann. —**

Das **Maleachi** 3, 16 und Matth. 23, 5 vorkommende Wort

**Denkzettel**

erklärt sich aus 4. Mos. 15, 38—39, wo der Herr durch Moses den Kindern Israel befiehlt, dass sie „Läpplein an den Fittigen ihrer Kleider“ tragen, bei deren Anblick sie an alle Gebote denken sollen. (Vgl. das ähnliche „Denkmal“ 5. Mos. 6, 8; 11, 18 und dazu Sprüche 3, 3; 7, 3.) —

Im Buche **Judith** 6, 3 steht:

sterben und verderben. —

Aus dem Buche **Die Weisheit Salomos an die Tyrannen** 15, 12: „Sie halten auch das menschliche Leben für einen Scherz, und menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt“ entnehmen wir den

**Jahrmarkt des Lebens.**

Doch ist dieses Bild viel älter. Cicero („Tuscul. Disput.“ V, 3, 9) und Diogenes Laërtius („Leben der Philosophen“ VIII, 1, 8) schreiben es dem Pythagoras zu, der dem Herrscher von Phlius, Leon, auf seine Frage nach dem Wesen der Philosophen deren Aufgabe an einem ausführlichen Vergleiche des Lebens mit einem Jahrmarkte und den verschiedenen Absichten der dort zusammenströmenden Menschen erläutert habe. —

**Tobias** 2, 9 lesen wir: „Tobias aber fürchtete Gott mehr, denn den König“, wonach uns Petrus in der Apostelgeschichte 5, 29 die Lehre giebt:

Man muss Gott mehr gehorchen denn den Menschen. —

Ein alter Reimspruch:

Was du nicht willst, dass dir geschicht,  
Das thu' auch keinem andern nicht,

oder: Was du nicht willst, dass man dir thu',  
Das füg' auch keinem andern zu,

ist die Umformung von Tobias 4, 16: „Was du nicht willst, dass man dir thue, das thue einem andern auch nicht“. (Vgl. Matth. 7, 12 und Luk. 6, 31.)

Man nimmt an, das Buch Tobiae stamme aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, und so könnte man diesen Spruch auch auf den Rahbi Hillel

zurückführen, der von 70 vor bis 10 n. Chr. lebte. Nach dem Talmudtraktat Sabbath (fol. 31a) hat nämlich dieser Synedrialvorsitzende und Mischnalehrer einst einem Heiden, der ins Judentum aufgenommen werden wollte, gesagt: „Was dir unlieb ist, füge deinem Nebenmenschen nicht zu; das ist das ganze Gesetz u. s. w.“ Wir citieren das Wort auch lateinisch nach Lampridius (51), welcher vom Kaiser Alexander Severus († 235 n. Chr.) berichtet: „Er rief öfter aus, was er von einigen Juden oder Christen gehört und behalten hatte:

**Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris,**

liess es, wenn er jemanden rügte, durch den Ausrufer ausrufen, und liebte diesen Spruch so, dass er ihn sowohl an seinen Palast wie auch an öffentliche Gebäude anschreiben liess“. Doch hätte der Kaiser diese Weisheit auch von den Heiden erfahren können: denn schon im 4. Jahrh. v. Chr. sagte Isokrates (Nikokles, 61): „*Ἀπώσχοντες ὑφ' ἐτέρων ὀργίζεσθε, τὰυτα τοὺς ἄλλους μὴ ποιεῖτε*“. (Worüber ihr zürnt, wenn ihr es von andern erleidet, das thut den andern nicht.) Seneca (ep. 94) citirt die Sentenz 2 des Publilius Syrus: „Ab alio exspectes, alteri quod feceris“. In der syrischen Redaktion des Buches „von den sieben weisen Meistern“ (von Fr. Bähgen, Lpz. 1879, S. 11) finden wir unsere Form „Was du nicht willst u. s. w.“; in der arabischen Bearbeitung dieser Erzählung endlich in „1001 Nacht“ (Deutsche Ausgabe. Hagen-Habicht, B. 15, S. 117) lautet der Spruch: „Thue deinen Leuten nur das, was du wünschest, dass dir selbst geschehe“. —

**Ein guter Gesell**

sagen wir nach Tobias 5, 6. —

**„Der gute Engel**

jemandes sein“ oder „Einem als guter Engel zur Seite stehen“ ist aus Tobias 5, 29 (vgl. 2. Makk. 15, 23) entlehnt, wo Tobias zu seiner Frau von seinem Sohne spricht: „Ich glaube, dass der gute Engel Gottes ihn geleite“. —

Die Worte aus Tobias 6, 3:

**O Herr, er will mich fressen!**

wendet man im gewöhnlichen Leben an, um ein unvertrocknetes, unhöfliches Gähnen damit zu rügen. Weil man aber gähnt, wo es langweilig ist, so kritisiert man damit auch eine solche Gesellschaft, oder man sagt kurzweg:

**Tobias sechs, Vers drei. —**

**Jesus Sirach 3, 11** steht:

„Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,  
aber der Mutter Fluch reisset sie nieder“. —  
3, 24 lesen wir:

(Und) was deines Amtes nicht ist, da lass deinen Vorwitz;  
und nach 3, 27: „Denn wer sich gern in Gefahr giebt,  
der verdirbt darinnen“ wird citiert:

Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um. —

**Wider den Strom schwimmen**

ist entnommen aus Sirach 4, 31: „Strebe nicht wider  
den Strom“.

Vgl. Juvenal 4, 89: „nunquam direxit brachia contra torrentem“. —

Sirach 7, 15 (vgl. Matth. 6, 7): „wenn du betest, so  
mache nicht viele Worte“ ist die Quelle der Rede-  
wendungen:

**Viele Worte machen**

und:

Nicht viele Worte machen. —

Sirach 7, 40 steht:

Was du thust, (so) bedenke das Ende.

Ist nach diesem Spruch der lateinische gemacht:

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem,

Was du beginnest, beginne es klug und bedenke das Ende,  
der schon im Mittelalter (z. B. in den „Gesta Romanorum“,  
c. 103) citiert wird?

Andere mittelalterliche Schriften (Eddlestand du Ménil, „Poésies inédites  
du moyen-âge“, p. 162) berufen sich hinsichtlich dieses Ausdruckes auf  
Aesop (Fab. 45, bei Halm; vgl. 45b): „τῶν ἀνθρώπων τοὺς φρονί-  
μους δεῖ πρότερον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων σκοπεῖν, εἰδ' οὕτως  
αὐτοῖς ἐπιχειρεῖν“, „klugen Leuten ziemt es, zunächst das Ende eines  
Unternehmens ins Auge zu fassen, und es erst dann also ins Werk zu  
setzen“. Ferner ist zu erinnern an V. 27 aus den pseudo-pythagoreischen  
„goldenen Sprüchen“: „βουλευόν δὲ πρὸ ἔργου, ὅπως μὴ μωρὰ  
πέληται“ — „Überlege vor der That, damit nichts Thörichtes daraus  
entstehe“. Sirachs Vorbild war aber wohl Herodot, der I, 33 Solon zu

Krösus sagen lässt: „*σοπέειν δὲ χρὴ παντὸς χρημάτων τὴν τελευτήν, καὶ ἀποβήσεται*“ — „es ist aber bei jedem Dinge das Ende zu bedenken, in das es ausläuft“.

Hans Sachs erzählt in dem 1557 geschriebenen

„Mensch, was du thust, beden' das End,  
Das wird die höchst' Weisheit genent.“

(I, 4), dass ein Philosoph aus Athen diese Weisheit für tausend Goldstücke zu Rom dem Kaiser Domitianus verkauft habe, und glaubt irrtümlich, diese Geschichte sei im Sueton zu finden. Im „Kurtzweiligen Zeitvertreiber“ von 1666, S. 50 wird erzählt, dass der Tyrann Dionysius einst einen Philosophen unter den Kaufleuten sitzen sah und ihn fragte, was er zu verkaufen hätte. Er antwortete: „Weisheit“ und bestimmte den Preis dafür auf 400 Gulden. Dionys bezahlte den Preis, und der Philosoph sagte ihm unsern Spruch her. —

Sirach 9, 24 steht:

Das Werk lobt den Meister. —

Auf Sirach 10, 12 „Heute König, morgen tot“ beruht:

Heute rot, morgen tot. —

Aus Sirach 11, 29 stellen wir um:

Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende.

Vgl. auch: nemo ante mortem beatus. —

Aus Sirach 11, 34 citieren wir:

Nichts Gutes im Sinne haben. —

Sirach 13, 1 steht:

Wer Pech angreift, (der) besudelt sich (damit). —

Auf Sirach 13, 9 (vgl. 12, 19) beruht:

Seinen Kopf schütteln über jemand. —

Seine Worte auf der Goldwage wägen

stammt aus Sirach 21, 27 und 28, 29.

In einem Fragmente des Varro aus der Satire *Περὶ πλοῦτος* (Buch 2 *περὶ φιλοσοφίας*) kommt der Ausdruck in der Form „*unum quodque verbum statera auraria pendere*“ ebenfalls vor. (Ausg. v. Bücheler, No. 419.) Cicero sagt („de orat.“ 2, 38, 159): „*aurificis statera . . . examinantur*“. —

Eine sitzen lassen

sagen wir nach Luthers sehr freier Übersetzung von Sirach 22, 4: „Eine vernünftige Tochter kriegt wohl



einen Mann, aber eine ungeratene Tochter lässt man sitzen, und sie bekümmert ihren Vater“. —

Mit Bürger („Die Weiber von Weinsberg“ Strophe 6) reden wir von

**Weiberlist**

nach Sirach 25, 18: „Es ist keine List über Frauen List“. —

**Einem den Rücken bläuen**

entnehmen wir aus Sirach 30, 12: „bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf dass er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde“. —

**Heute mir, morgen dir**

stammt aus Sirach 38, 23 nach dem Texte der Vulgata: „Memor esto iudicii mei; sic enim erit et tuum: mihi heri et tibi hodie“. Luther übersetzt: „Gedenke an ihn wie er gestorben, so musst du auch sterben. Gestern war es an mir, heute ist es an dir“. —

**Früh aufstehen**

für „gescheit sein“ sagen wir nach Sirach 39, 6, wo es von dem Gelehrten und Weisen heisst: „und denkt, wie er früh aufstehe, den Herrn zu suchen, der ihn geschaffen hat, und betet vor dem Höchsten“. — Sirach 40, 26 steht:

**Gut machet Mut. —**

**Nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten haben**

citieren wir aus Sirach 41, 3. 4: „O Tod, wie wohl thust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten hat!“ —

Sirach 42, 4 steht:

**Rechtes Mass und Gewicht halten. —**

Sirach 50, 24:

Nun danket alle Gott,

was als der Anfang eines 1644 verfassten Kirchenliedes von Martin Rinckart (1586—1649) am bekanntesten ist. —

Nach **Baruch** 2, 25 sagen wir:

jämmerlich umkommen. —

Es giebt Petschafte mit der Inschrift „**I. Maccabäer** 12, 18“, weil daselbst steht:

Und bitten um Antwort. —

Aus 2. Maccabäer 3, 38 schöpfen wir das Wort:

Mit dem Leben davon kommen. —

2. Maccabäer 4, 11 heisst es vom Hohenpriester Jason: „die guten löblichen Sitten, von den alten Königen geordnet, that er gar ab“, daher sagen wir:

Eine löbliche Sitte. —

2. Maccabäer 7, 28 ist die Quelle des Wortes:

Aus nichts hat Gott die Welt erschaffen;

denn es heisst da: „Siehe an Himmel und Erde und alles, was darinnen ist: dies hat Gott alles aus nichts gemacht, und wir Menschen sind auch so gemacht“. —

Auf der **Historie von der Susanne und Daniel** beruht der Ausdruck

Daniel

für „weiser Richter“, der besonders durch Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ (4, 1) volkstümlich geworden ist. Shylock nennt dort die in Gestalt eines Richters auftretende Porzia einen Daniel, und Graziano wiederholt das Wort, den Shylock verhöhrend. —

Auf **Matthäus** 3, 10 (vgl. Luk. 3, 9): „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum,

welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen“ beruht:

**die Axt an die Wurzel legen. —**

Matth. 3, 11 (vgl. Luk. 3, 16) heisst es: „Ich taufe euch mit Wasser zur Busse: der aber nach mir kommt . . ., der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen“. Daher reden wir, jedoch ohne den Sinn festzuhalten, von einer

**Feuertaufe. —**

Aus Matth. 3, 12: „Und er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer“ citiert man:

**Die Wurfschaufel handhaben**

und: **Die Spreu vom Weizen sondern. —**

Matth. 3, 17 lesen wir:

**Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;**

(vgl. Jesaias 42, 1; Matth. 17, 5; Mark. 1, 11; Luk. 3, 22; 2. Petr. 1, 17). —

Matth. 4, 10, sowie Luk. 4, 8 steht das Wort Jesu zum Teufel:

**Hebe dich weg von mir, Satan!**

In ähnlicher Weise redet Christus den Petrus an Matth. 16, 23 und Mark. 8, 33. Die häufig citierte lateinische Form

**Apage Satana!**

stammt nicht aus der Vulgata (die „Vade, Vade post me, Vade retro me Satana“ bietet, Luk. 4, 8 aber, entsprechend den meisten griechischen Ausgaben, die Worte gar nicht hat), sondern aus dem Urtext „ἄπαγε σατανᾶ“ unter Einsetzung des gleichbedeutenden, aber gebräuchlicheren Wortes „ἄπαγε“. —

Matth. 4, 19 und Mark. 1, 17 bieten das Wort:

**Menschenfischer. —**

Matth. 5, 3: „*Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι*“ („Selig sind die am Geiste Armen“) übersetzte Luther: „Selig sind, die da geistlich (veraltet für „geistig“) arm sind“, woraus wir die Worte gebildet haben:

arm an Geist,

geistig arm,

geistesarm und Geistesarmut. —

Matth. 5, 13 spricht Jesus zu den Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde.

Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?“

(Mark. 9, 50 und Luk. 14, 34 heisst es: „womit wird man würzen?“),

und Matth. 5, 14: „Ihr seid das Licht der Welt“, nach der Vulgata: „*Vos estis lux mundi*“, woraus uns wohl für einen bedeutenden Geist die Bezeichnung „ein

*lumen mundi*“

entsprang. „*Lumina civitatis*“ (Staatsleuchten) nannte Cicero („*Catil.*“ 3, 10, 24) berühmte Männer. —

Sein Licht unter den Scheffel stellen

und Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen

stammt aus Matth. 5, 15 und 16: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten“ (vgl. Mark. 4, 21; Luk. 8, 16 und 11, 33). —

Kein Jota, oder nicht ein Jota,

kein Titel, oder Tütel, oder Tüttel, oder Tittel, oder Titteltchen

beruht auf Matth. 5, 18 (vgl. Luk. 16, 17): „Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel (griechisch: „*ἰῶτα*“

ἐν ἧ μίᾳ κεφαλαίᾳ“, Vulgata: „iota unum aut unus apex“) vom Gesetz, bis dass es alles geschehe“. —

Nach Matth. 5, 26 sagen wir:

der letzte Heller. —

Matth. 5, 37 steht:

Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein; was drüber ist, das ist vom Übel. —

Matth. 5, 45: „er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ giebt uns das Wort:

Seine Sonne scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte. —

Giebt jemand prahlerisch aller Welt etwas kund, so tadeln wir, dass er es

ausposaune,

nach Matth. 6, 2: „Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen“. —

Aus demselben Verse ferner, wie auch aus Vers 5 und 16, stammt die Redensart:

Seinen Lohn dahin haben. —

Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut

lesen wir Matth. 6, 3. —

Matth. 6, 6 steht: „Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein.“ —

Matth. 6, 9—13 (vgl. Luk. 11, 2. 4) steht das

Vaterunser, lateinisch: Paternoster,

dessen vierte Bitte

das tägliche Brot

bietet. Nach der siebenten Bitte „Erlöse uns von dem Übel“ sagt man im Volke von einem bösen Weibe:

Sie ist aus der siebenten Bitte.

Über den Ausdruck „Böse Sieben“ s. Register. —

Aus Matth. 6, 19 und 20 schöpfen wir das Wort:

Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost fressen. —

Matth. 6, 21 (vgl. Luk. 12, 34) steht geschrieben:

Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. —

Der Spruch Matth. 6, 24:

Niemand kann zween Herrn dienen

hat in Luk. 16, 13 die Form erhalten: „Kein Hausknecht kann zween Herrn dienen“. —

Aus Matth. 6, 24 ist auch:

Mammon und Mammonsdiener

für „Reichtum“ und „Geldmensch“ entnommen. Es heisst daselbst: „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon“ (d. h. dem syrischen Gott des Reichtums). Der Mammon wird auch erwähnt Luk. 16, 9. 11. und 13. —

Matth. 6, 26 (vgl. Luk. 12, 24) steht: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an:

sie säen nicht, sie ernten nicht.“ —

Matth. 6, 27 (vgl. Luk. 12, 25) lautet: „Wer ist unter euch, der

seiner Länge Eine Elle zusetzen

möge, ob er gleich darum sorget?“ —

Aus Matth. 6, 28 citieren wir

die Lilien auf dem Felde. —

Aus Matth. 6, 31 (vgl. Vers 25):

Was werden wir essen? was werden wir trinken? —

Matth. 6, 34 lesen wir:

Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine Plage habe, was wir gewöhnlich verkürzen in:

Jeder Tag hat seine Plage. —

Matth. 7, 1 (vgl. Luk. 6, 37) steht:

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. —

Den Ausdruck:

**Splitterrichter**

bilden wir aus Matth. 7, 3—5: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?“ (vgl. Luk. 6, 41). Doch ist nach Leop. Zunz („Ges. Schrift.“ III, 294. Berl. 1876) der Priester und Mischnalehrer Tarfon der wahre Urheber dieses Spruches. —

**Die Perlen vor die Säue werfen**

ist gebildet nach Matth. 7, 6: „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen.“ —

Matth. 7, 7 und Luk. 11, 9 lautet:

**Bittet, so wird euch gegeben;**

**Suchet, so werdet ihr finden;**

**Klopft an, so wird euch aufgethan. —**

Aus Matth. 7, 9: „Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete?“ (vgl. Luk. 11, 11) entnehmen wir:

**einen Stein statt Brot geben. —**

Auf Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe“ beruht:

**Wölfe in Schafskleidern oder im Schafspelz. —**

Matth. 7, 16 und 20 (vgl. 12, 33 und Luk. 6, 44) steht:

**an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.**

Ein griechisches Sprichwort (Paremiogr. Graeci ed. Leutsch 1, 252) ist: ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον. —

Matth. 7, 26 lesen wir Jesu Gleichnis von dem „thörichtem Manne“, der

**sein Haus auf den Sand baute,**

so dass Regen und Wind es zu Falle brachten. —

Matth. 8, 12; 13, 42. 50; 22, 13; 24, 51; 25, 30 und Luk. 13, 28 steht, dass in der Hölle, in „der äussersten Finsternis“, sein wird

**Heulen und Zähneklappen. —**

Aus Matth. 8, 20 oder aus Lukas 9, 58, wo Jesus von sich spricht: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege“, entnehmen wir zur Bezeichnung äusserster Armut das Wort:

**Nicht haben, wo man sein Haupt hinlege. —**

Matth. 8, 22, sowie Luk. 9, 60 bietet Jesu Wort:

**Lass die Toten ihre Toten begraben. —**

Matth. 9, 12 und fast ebenso Mark. 2, 17 und Luk. 5, 31 spricht Jesus:

**Die Starken (d. h. die Gesunden) bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.**

Der Gedanke ist vorchristlichen Ursprungs; er war beliebt bei den Cynikern (vgl. Dio Chrysostomus VIII, 5) und geht wohl auf ihr Haupt Antisthenes zurück. — Auf Matth. 9, 17 beruht die Wendung:

**Most (oder Jungen Wein) in alte Schläuche fassen (füllen). —**

Matth. 10, 14 (sowie Mark. 6, 11; Luk. 9, 5 und Apost. 13, 51) bringt uns für „verachtungsvoll von dannen gehen“ das Wort:

**Den Staub von den Füßen schütteln. —**

Matth. 10, 16 enthält:

**Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. —**

Nach Matth. 10, 27 und Luk. 12, 3 wird citiert:

**Auf den Dächern (von den Dächern) predigen. —**

Nach Matth. 10, 38 (vgl. 16, 24; Mark. 8, 34; 10, 21; Luk. 9, 23; 14, 27; Joh. 19, 17) sagen wir von jemandem, der ein Leid zu tragen hat:



Er trägt sein Kreuz

und: Sein Kreuz auf sich nehmen

und danach: Ein Kreuzträger. —

Matth. 11, 15 findet sich das häufig wiederholte:

Wer Ohren hat zu hören, der höre. —

Matth. 11, 28 lesen wir: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen

seid, ich will euch erquicken“. —

Nach Matth. 11, 30: „mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ sagen wir:

Ein sanftes Joch. —

Nach Matth. 12, 24. 27, sowie Luk. 11, 15. 18. 19 (vgl. 9, 34 und Mark. 3, 22) sagt man:

Den Teufel durch Beelzebub austreiben. —

Matth. 12, 30 und Luk. 11, 23 (vgl. 9, 50) steht:

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. —

Auf Matth. 12, 31 (vgl. Mark. 3, 29; Luk. 12, 10; Ebr. 6, 4) beruht:

Sünde wider den heiligen Geist. —

Das von Luther volkstümlich gefasste und deshalb, wie er im „Sendbriefe vom Dolmetschen“ vom 8. Sept. 1530 (§ XIV) mitteilt, von ihm zur Übersetzung des Urtextes (*ἐκ . . . τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας τὸ στόμα λαλεῖ*) Matth. 12, 34 (vgl. Luk. 6, 45) gewählte:

Wess das Herz voll ist, dess gehet der Mund über

lautet wörtlich übersetzt im Französischen:

De l'abondance du coeur la bouche parle. —

Auf Matth. 13, 8; Mark. 4, 8; Luk. 8, 8 beruht:

auf guten Boden fallen

und: hundertfältige Frucht tragen. —

Matth. 13, 12; 25, 29; Mark. 4, 25; Luk. 8, 18; 19, 26:

Wer da hat, dem wird gegeben

Büchmann, Geflügelte Worte. 20. Aufl.

fand seinen französischen Schliß in:

**Cu ne prête qu'aux riches,**

was aber vielleicht eher auf Martial, „Epigr.“ V, 81, 2:

cantar opes nulli nunc nisi divitibus

zurückgeht. —

Aus Matth. 13, 13 (s. oben Psalm 115, 5) schöpfen wir das Wort:

**Mit sehenden Augen nicht sehen. —**

Matth. 13, 21 sowie Mark. 4, 17 übersetzt Luther

„*πρόσκαιρος*“ mit

**wetterwendisch,**

d. h. unbeständig, sich wendend und ändernd wie das Wetter. Vor Luther läßt es sich in dieser übertragenen Bedeutung nicht nachweisen. —

Nach Matth. 13, 25 citieren wir:

**Unkraut zwischen den Weizen säen. —**

Matth. 13, 57 (s. Mark. 6, 4; Luk. 4, 24; Joh. 4, 44):

„Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause“ wird gemeiniglich gekürzt in:

**Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. —**

Matth. 15, 11 (vgl. Mark. 7, 15) enthält:

**Was zum Munde einget, das verunreinigt den Menschen nicht. —**

Aus Matth. 15, 14 wird citiert:

**Blinde Blindenleiter. —**

Aus Matth. 15, 27 stammt:

**Brosamen, die von des Herrn Tische fallen. —**

**Brosamen, die von des Reichen Tische fallen**

beruht auf Luk. 16, 21. —

Aus Matth. 16, 3: „Können ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urteilen?“ ist entlehnt:

**Zeichen der Zeit. —**

Matth. 16, 24 (Mark. 8, 34; Luk. 9, 23) spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst“. Danach reden wir von:

sich selbst verleugnen

und von

Selbstverleugnung. —

Auf Matth. 16, 19 und 18, 18 beruht die der Kirche verliehene

Gewalt, zu binden und zu lösen. —

Aus Matth. 17, 4: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine“ und aus den ähnlichen Stellen Markus 9, 5 und Lukas 9, 33 hat sich der Volksmund die Redensart:

Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen

zurechtgelegt. —

Matth. 18, 3 lautet: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret, und

werdet wie die Kinder,

so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“; und Vers 6: „Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, dass

ein Mühlstein an seinen Hals

gehänget würde, und er ersäufet würde

im Meer, da es am tiefsten ist. —

Matth. 19, 6 und Markus 10, 9 steht:

Was (*nun*) Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. —

Matth. 18, 12. 13 und Luk. 15, 4 und 6 handeln von der Freude über das

verirrte oder verlorene Schaf. —

Aus Matth. 19, 12 stammt:

Wer es fassen mag, der fasse es! —

Matth. 19, 30 (vgl. Matth. 20, 16; Markus 10, 31 und Luk. 13, 30) bietet:

(Aber viele, die da sind) die ersten werden die letzten und die letzten werden die ersten sein. —

Auf Matth. 20 (vgl. Jesaias 5, 7) beruhen die

Arbeiter im Weinberg. —

Für „späte Zeit“ ist Matth. 20, 6 und 9 entnommen:

Elfte (nicht: zwölfte) Stunde. —

Matth. 20, 12 steht:

Des Tages Last und Hitze getragen haben. —

Matth. 20, 16 und 22, 14 findet sich:

(Denn) viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. —

Nach Matth. 22, 11 entschuldigen wir uns, dass wir

kein hochzeitlich Kleid anhaben. —

Matth. 22, 21; Markus 12, 17; Luk. 20, 25 liest man:

(So) gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. —

Matth. 23, 3: „Alles nun, was sie (die Schriftgelehrten und Pharisäer) euch sagen, das ihr halten sollt, dass haltet und thut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagen es wohl, und thun es nicht“ ist die Quelle unseres

Haltet euch an meine Worte und nicht an meine Werke!

Nach Livius 7, 32 sagte der Consul Valerius (343 v. Chr.) „facta mea, non dicta vos, milites, sequi volo“ — „Soldaten, ich will, dass ihr meinen Thaten, nicht meinen Worten folget“. Lessing, „Die alte Jungfer“ II, 3 sagt: „Ich muss mich an Ihre That, nicht an Ihre Worte kehren“. —

Matth. 23, 12 (vgl. Hiob 22, 29; Sprüche 29, 23; Hesekeil 17, 24; 21, 26; Luk. 14, 11; 18, 14) sagt:

(Denn) Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet. —

Matth. 23, 15 lautet: „Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, dass ihr Einen Judengenossen machet (ποιῶσαι

ἐνα προσήλυτον); und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid“. Mit Hinzuziehung des griechischen Textes bildete man hieraus das verächtliche Wort:

**Proselytenmacherei. —**

Auf Matth. 23, 23 und Lukas 11, 42: „Dies sollte man thun und jenes nicht lassen“ beruht:

**Eines thun und das andere nicht lassen. —**

Von Leuten, die im Nichtigen gewissenhaft und im Wichtigem gewissenlos sind, sagen wir, dass sie **Mücken seigen** (*d. h. durch ein Sieb entfernen*) und **Kameele verschlucken**, wie Jesus nach Matth. 23, 24 zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sprach: „Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket“. —

Matth. 23, 27 werden die Schriftgelehrten und Pharisäer Heuchler genannt und

**„Übertünchte Gräber,**

welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats“. —

Matth. 24, 2 (vgl. Mark. 13, 2; Luk. 19, 44; 21, 6) spricht Jesus in Jerusalem: „Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“. Danach sagt man von Dingen und Verhältnissen, die der völligen Zerstörung entgegengehen:

**Es wird kein Stein auf dem andern bleiben. —**

Mit dem Bürger in Goethes „Faust“ (I „vor dem Thore“) citieren wir

**Krieg und Kriegsgeschrei**

aus Matth. 24, 6: „Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen“. —

In Bild und Wort verdanken wir den

**Posaunenengel**

Matth. 24, 31: „Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen“ (vgl. Offenb. 8, 2). —

Auf Matth. 25, 15—28, wo von den „vertrauten Centnern“ und deren Verwertung erzählt wird, beruht der Ausdruck:

**Talent.**

Das griechische „τάλαντον“, in der Vulgata „*talentum*“, von Luther in diesem Kapitel mit „Centner“ übersetzt, ist späterhin zu einem allen westeuropäischen Völkern gemeinsamen Ausdrucke für geistige Anlagen geworden. (Vgl. bei Lukas 19, 12 ff.: „anvertrautes Pfund.“) — Aus Matth. 25, 18: „und machete eine Grube in die Erde und verbarg seines Herren Geld“ (vgl. 25: „und verbarg deinen Centner in die Erde“) und Luk. 19, 20: „hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweisstuch behalten“ hat sich die Redensart

**Sein Pfund vergraben**

entwickelt. —

Aus Matth. 25, 24 und Luk. 19, 21. 22 stammt:

**Ernten, wo man nicht gesüet hat. —**

Matth. 25, 32 u. 33 heisst es von „des Menschen Sohn“: „Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schafe zu *(seiner)* Rechten *(stellen und)* die Böcke zur Linken“.

Dies wurde zum beliebten Vergleich guter mit bösen Menschen. —

Auf Matth. 26, wo geschrieben steht, dass die anderen Jünger schlafen, während Judas den Herrn verrät, beruht das Wort:

**Der Verräter schläft nicht;**

und auf Matth. 26, 15: „Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreissig Silberlinge“ der Ausdruck:

**Judaslohn.** —

Matth. 26, 10 spricht Jesus von dem Weibe, die köstliches Wasser auf sein Haupt goss: „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan“. Daher unser Wort:

**Ein gutes Werk an einem thun.** —

Wenn wir in bitteren Leiden wünschen:

**Dieser Kelch mag an mir vorübergehen,**

so wenden wir ungenau Christi Worte an: „so gehe dieser Kelch von mir“. Matth. 26, 39; vgl. 42; Mark. 14, 36; Lukas 22, 42. —

Matth. 26, 41 und Markus 14, 38 lesen wir:

**Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** —

Matth. 26, 48 u. 49 (vgl. Luk. 22, 48) heisst es von Judas: „Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüsset seist du, Rabbi! und küssete ihn“. Darauf beruht der Ausdruck:

**Judaskuss,**

und einen

**Judas**

nennen wir danach einen falschen, verräterischen Menschen. —

**Sehen, wo es hinaus will**

sagen wir nach Matth. 26, 58: „Petrus . . . setzte sich bei den Knechten, auf dass er sähe, wo es hinaus wollte“. —

Matth. 26, 73 sprechen die Umstehenden zu Petro, als er Jesum zum zweiten Male verleugnet hatte: „Wahrlich, du bist

**auch Einer von Denen**

(nämlich: die mit ihm waren); denn deine Sprache verrät dich“. Der Titel von Fr. Th. Vischers Buch

**Auch Einer**

(1879) wurzelt in diesen Worten. —

Nach Matth. 27, 29; Mark. 15, 17; Joh. 19, 2 bezeichnen wir mit:

**Dornenkrone**

und: einem

**eine Dornenkrone flechten**

die bitterste Marter, die einem zugefügt werden kann. —

Das Wort

**Matthäi am letzten**

braucht Luther („Katechismus“, 4. Hauptst.) im Sinne von: „im letzten Kapitel des Evangeliums Matthäi“. Wie aber der Ausdruck: „Matthäi am letzten sein“ oder „Mit dem ist es Matthäi am letzten“ zu der Bedeutung: „Seinem Ende oder seinem Verderben nahe sein“ gekommen, ist unklar. Weder aus dem ganzen Kapitel noch auch nur aus dem letzten Verse ist es zu erklären, denn in diesem („Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“) wird den Jüngern gerade das Gegenteil verheissen. —

Aus **Markus** 1, 7; Luk. 3, 16; Joh. 1, 27 (vgl. Apost. 13, 25) entnehmen wir die Redeweise:

**Nicht wert sein, einem die Schuhriemen anzulösen.** —

Nach Mark. 3, 30: „Denn sie sagten: er hat einen unsaubern Geist“ citieren wir:

**Unsauberer Geist.**

Von der Macht Jesu über die „unsauberen Geister“, oder den „unsauberen Geist“, welcher Luk. 4, 33 „unsauberer Teufel“ heisst, ist die Rede Matth. 10, 1; Mark. 1, 23—27; 5, 2—9; 9, 25; Luk. 4, 33—35; 8, 29; Mark. 3, 11; vom Ausfahren des „unsauberen Geistes“ ausser an einigen der citierten Stellen: Matth. 12, 43 und Luk. 11, 24. —



**Ihre Zahl ist Legion**

beruht auf Mark. 5, 9, wo der „unsaubere Geist“ spricht: „Legion heiße ich, denn unser ist viel“, und Luk. 8, 30, wo er sagt, dass er „Legion“ heiße; „denn es waren viel Teufel in ihn gefahren“. —

Mark. 6, 26 heisst es von Herodes „er ward betrübt“, weil Herodias ihn um des Täufers Haupt gebeten; „doch um des Eides willen und derer, die am Tische sassen, wollte er sie nicht lassen

**eine Fehlbitte thun“.**

Im Text aber steht gerade diese Wendung nicht, so dass wir damit nicht Markus, sondern Luther citieren. — Mark. 9, 50 steht:

**Habt Salz bei euch. —**

**Das Scherflein der Witwe**

und:

**sein Scherflein beitragen**

beruht auf Mark. 12, 42 und Luk. 21, 1—4, wo jedoch von „zwei Scherflein“ (= einem Heller) die Rede ist. —

Mark. 15, 13; Joh. 19, 15 steht:

**Kreuzige ihn!**

was Luk. 23, 21 und Joh. 19, 6 erweitert ist zu:

**Kreuzige, kreuzige ihn! —**

**Der Glaube macht selig**

beruht auf Mark. 16, 16: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden“.

**„Wer's glaubt, wird selig“**

sagt das Volk zu einer wenig glaubwürdigen Erzählung. —

**Mit Zungen reden**

ist Mark. 16, 17 entnommen; auch kommt es Apostelg. 2, 4; 10, 46; 19, 6 und 1. Korinth. 14 vielfach vor. In den ersten beiden Stellen, wo es „mit neuen“ und

„mit andern Zungen“ lautet, bedeutet es „in fremden Sprachen reden“, in den folgenden Stellen ohne Beiwort hat es den Sinn „vom heiligen Geist erfüllt reden“. —

**Lukas 1, 37** steht:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich;

vgl. 1. Mos. 18, 14; Jerem. 32, 17. 27; Matth. 19, 26; Mark. 10, 27; Luk. 18, 27. —

Aus Lukas 1, 66 citieren wir:

Was will (*häufig*: wird) aus dem Kindlein werden?

und aus Luk. 2, 13:

Die Menge der himmlischen Heerscharen. —

Luk. 2, 14 steht die Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und

Friede auf Erden

und den Menschen ein Wohlgefallen.“ —

Aus Luk. 2, 52 stammt:

Zunehmen an Alter und Weisheit;

und aus Luk. 4, 23:

Arzt, hilf dir selber!

Nach der sehr freien Lutherschen Übersetzung lautet Sirach 18, 20 ähnlich.

Vgl. Euripides fr. 1086 (Nauck ed. 2):

*Ἄλλων ἰατροῦς ἀντὶς ἔλασιν βρώων,*

Will andern Arzt sein, der von Schwären strotzet selbst! —

Aus Lukas 6, 38 citieren wir:

Gebet, so wird euch gegeben.

Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Mass (*wird man in euren Schoss geben: denn eben*)

mit dem Mass, da ihr (*mit*) messet, wird man euch wieder messen.

(Vgl. Matth. 7, 2 u. Mark. 4, 24.) —

Nach Luk. 9, 55: „Welches Geistes Kinder“ citiert man:

Wess Geistes Kind. —

Luk. 10, 7 und 1. Tim. 5, 18 heisst es:

(*Denn*) ein Arbeiter ist seines Lohnes wert,

während es Matth. 10, 10 „seiner Speise“ lautet. —

Nach Luk. 10, 15 sagen wir: etwas oder jemanden  
bis an den Himmel erheben. —

Das Gleichnis vom

barmherzigen Samariter,

Luk. 10, 30—37, schliesst Jesus:

(So) gehe hin und thue desgleichen.

Wir reden danach auch von einem  
Samariterdienst. —

Nach Luk. 10, 34 citieren wir:

Öl in die Wunden giessen,

und nach 10, 40 und 41 sprechen wir von der  
geschäftigen Martha. —

Wenn wir sagen, dass wir

das bessere Teil erwählt haben,

so gestalten wir den Ausdruck in Luk. 10, 42 um:  
„Maria hat das gute Teil erwählt“. —

Lukas 10, 42 steht:

Eins aber ist not. —

Aus Luk. 12, 19: „Liebe Seele . . ., habe nun Ruhe“  
ist abgeleitet:

Nun hat die liebe Seele Ruh'. —

Das „Nötige sie, hereinzukommen“, Luk. 14, 23, über-  
setzt die Vulgata mit:

Compelle intrare.

In dieser Form wurde es zur Rechtfertigung der gegen  
die Ketzer angewendeten Gewalt gebraucht und dient  
noch heute dazu, um die Ausübung irgend eines Zwanges  
auszudrücken. Auch bezeichnet man ein Nötigungsmittel,  
einen zwingenden Beweggrund geradezu als

ein Compelle.

Viel wird auch citiert das sich unmittelbar an diese Worte anschliessende:

auf dass mein Haus voll werde. —

Auf Luk. 15, 11—32 beruht:

der verlorene Sohn,

welcher V. 18 heimzukehren und zum Vater zu sagen beschliesst:

pater, peccavi\*)

(Vater, ich habe gesündigt).

V. 21 führt er diesen Vorsatz aus, worauf der verzeihende Vater (V. 23)

ein gemästet Kalb

zu Ehren des Wiedergefundenen schlachten lässt. —

Aus Lukas 16, 8 (vgl. 20, 34): „die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts“ leiten wir die Worte her:

Kinder der Welt,

Weltkind,

Weltklug und Weltklugheit.

„Kinder der Welt“ betitelte Paul Heyse seinen ersten, 1873 erschienenen Roman. —

Lukas 16, 9 und 11 bietet das Wort:

Ungerechter Mammon. —

Luk. 16, 10 lautet: „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grossen treu“ (vgl. Luk. 19, 17); danach sagen wir:

im kleinen treu sein und Treue im kleinen. —

Aus Lukas 16, 19 ist:

Herrlich und in Freuden leben;

---

\*) So ruft schon der goldgequälte Midas bei Ovid („Met.“ 11, 132) zum Bacchus:

„Da veniam, Lenaee pater; peccavimus . . .“

„Vater Lenaeus, verzeih! ich habe gesündigt . . .“

aus Lukas 16, 20:

**Arm wie Lazarus**

(dessen Name in „Lazarett“ und „Lazzaroni“ verewigt ist);

aus Lukas 16, 22 und 23:

**In Abrahams Schoss. —**

Lukas 16, 26 sagt Abraham, den Lazarus im Schoss hegend, vom Himmel herab zu dem aus der Hölle emporfliehenden Reichen: „über das alles ist zwischen uns und euch

**eine grosse Kluft**

befestiget, dass die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.“ —

**Moses und die Propheten haben**

dient uns als scherzhafte Hindeutung auf den Geldbesitz der Juden. Luk. 16, 29 sagt nämlich Abraham zu dem aus der Hölle für seine fünf Brüder bittenden Reichen: „Sie haben Mosen und die Propheten; lass sie dieselbigen hören“. Hieraus ist das Wort entlehnt, und dessen falsche Anwendung mag daher rühren, dass „Moos haben“ für „Geld haben“ damit verquickt wurde.

Das jüdische, aus der Gauner- auch in die Studentensprache gedrungene Wort „Moos“ für „Geld“ ist der schlecht gesprochene Pluralis eines nur im Junghebräischen der Mischna vorkommenden Wortes, welches im Singularis eine kleine Münze =  $\frac{1}{6}$  Denar bedeutet (Buxtorf, Lexicon Talmud. S. 1236.) —

Auf Grund der Evangelien überhaupt und besonders nach Lukas 18, 10 ff. ist uns der

**Pharisäer**

zum Typus der Selbstgerechtigkeit geworden, dessen Gebet Lukas 18, 11:

**Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute**

wir solchen Selbstgerechten gern ironisch in den Mund legen; während das Gebet des Zöllners, Lukas 18, 13:

**Gott sei mir Sünder gnädig!**

noch heut mit bescheidenem Ernst aus dem Herzen des Demütigen quillt. Aus demselben Verse citieren wir im Sinne des zerknirscht In sichgehens das Wort:

an seine Brust schlagen,

das Nahum 2, 8, wie bei den Griechen und Römern, im Sinne der Betrübniß, Luk. 23, 48 in dem der Verwunderung vorkommt. —

Man pflegt einen Menschen, den man bei allen öffentlichen Lustbarkeiten findet,

Zachäus auf allen Kirchweihen

zu nennen, weil der kleine Zachäus, der aus Drang, Jesum zu sehen, auf einen Baum steigt, im Evangelium des Tages der Kirchweihung, Luk. 19, 1—10, vorkommt, also regelmässig am Kirchweihstage genannt wird. —

Aus dem Gleichnis Luk. 19, 12—23 „Von vertrauten Pfunden“ schöpfen wir die nicht unmittelbar darin enthaltenen Worte:

anvertrautes Pfund,

was für „Geistesgaben“ angewendet wird (s. oben S. 70: „Talent“), und:

Mit seinem Pfunde wuchern. —

Luk. 19, 40 (s. Habakuk 2, 11) spricht Jesus von den Jüngern:

**Wo diese (werden) schweigen, (so) werden die Steine schreien.**

In der „Legenda aurea“ des Iacobus a Voragine (2. Hälfte des 13. Jahrh.), Cap. 181 „De sancto Pelagio papa“ (Graesses Ausg. S. 833) wird von Beda Venerabilis († 735) erzählt, er habe sich im hohen Alter, als er blind geworden, führen lassen, und sein Führer habe ihm in einem steinigen Thale vorgeredet, es harre dort eine grosse Menschenmenge seiner Predigt. Am Ende derselben hätten die Steine Amen gerufen. Diese Legende erzählt L. Th. Kosegarten unter dem Titel: „Das Amen der Steine“ („Legenden“, Neue Aufl., Berl. 1810, 1. Bd., 1. Bch., XVII), darinnen es heisst:

Wenn Menschen schweigen, werden Steine schrei'n. —

Luk. 21, 26 steht:

Warten der Dinge, die (da) kommen sollen. —

Luk. 21, 35 (vgl. Hiob 40, 19) spricht Jesus: „wie ein  
Fallstrick

wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen“. —

Luk. 22, 6 (vgl. Apostelg. 24, 18) steht:

Ohne Rumor. —

Luk. 23, 6—11 wird Christus von Pontius Pilatus zu Herodes, und von diesem wieder zu Pilatus geschickt. Daher erklärt sich die Redensart:

von Pontius zu Pilatus schicken *oder* laufen.

Diese volkstümliche Zerlegung derselben Person in zwei erinnert an Sueton, „Caesar“, cap. 20: „Iulio et Caesare consulibus“, „unter dem Consulate des Julius und Caesar“. —

Das Lukas 23, 16 und 22 enthaltene:

Züchtigen und loslassen

ist ein den Handwerkern gewöhnlicher Ausdruck geworden. Der Küfer sagt, er könne züchtigen und loslassen, d. h. zum Wein Wasser zusetzen oder nicht; der Schuhmacher, wenn er Schuhe mit Riemen gemacht hat, er könne sie züchtigen und loslassen, d. h. zubinden und aufbinden u. s. w. —

Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden! steht Lukas 23, 31. —

Aus Lukas 23, 34 stammt:

Sie wissen nicht, was sie thun,

aus Lukas 24, 18 der

Fremdling in Jerusalem. —

Luk. 24, 29 sagen die Jünger: „Bleib bei uns, denn

es will Abend werden *und*  
der Tag hat sich geneiget.“ —

Lukas 24, 36 und Joh. 20, 19. 21. 26 spricht Jesus:

Friede sei mit euch!  
Pax vobiscum! —

**Johannes 1, 46** spricht Nathanael zum Philippus:

**Was kann von Nazareth Gutes kommen! —**

Joh. 1, 51 (vgl. Hesekiel 1, 1, Apostelg. 7, 55 und 10, 11) finden wir:

**den Himmel offen sehen. —**

Joh. 2, 15 (vgl. Matth. 21, 12; Mark. 11, 15 und Luk. 19, 45) heisst es von Jesus: „er machte eine Geissel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus“, nämlich die Viehhändler und Wechsler. Daher wurde uns

**zum Tempel hinaus treiben**

für „unsanft entfernen“ üblich. —

**Wie Nikodemus kommen bei der Nacht**

beruht auf Joh. 3, 2, wo erzählt wird, dass der Pharisäer Nikodemus, „ein Oberster unter den Juden“, zu Jesu kam „bei der Nacht“ (s. auch 7, 50 und 19, 39), der mit ihm redete vom Wege zum ewigen Leben, der Wiedergeburt im Geiste. „Wie mag solches zugehen?“ fragt Nikodemus, und (V. 10): „Jesus antwortete und sprach zu ihm:

**Bist du ein Meister in Israel und weisst das nicht!“ —**

Nach Joh. 4, 10 und 7, 38 sprechen wir in übertragenem Sinne von

**lebendigem Wasser. —**

Joh. 6, 9 steht:

**Was ist das unter so viele? —**

Auf Joh. 8, 7, wo Jesus spricht: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“, beruht:

**Den ersten Stein auf jemanden werfen. —**

Joh. 8, 23; 18, 36 bieten das Wort:

**nicht von dieser Welt.**

(Joh. 17, 14 und 16 heisst es: „nicht von der Welt.“) —

Nach Joh. 8, 57: „Da sprachen die Juden zu ihm:



Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt und hast Abraham gesehen?“ wurde die Redeweise

**Er hat schon Vater Abraham gesehen**

in katholischen Ländern gebräuchlich für „er ist über fünfzig Jahre alt“, und der Ausdruck

**Abrahamsfest**

für den fünfzigsten Geburtstag. —

Joh. 9, 4 steht: „Ich muss wirken die Werke dess, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist;

**es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“.**

(Vgl. Goethes „Noch ist es Tag“ u. s. w.). —

Aus Joh. 10, 12. 14 stammt

**Ein guter Hirte. —**

Das oft gebrauchte Wort:

**Was du thust, das thue bald**

spricht Joh. 13, 27 Jesus zu Judas Ischarioth. —

Joh. 14, 2 steht:

**In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. —**

Aus Joh. 16, 16—19 stammt:

**Über ein Kleines. —**

Joh. 18, 38 enthält die Frage des Pilatus:

**Was ist Wahrheit? —**

Der Ausruf des Pilatus, Joh. 19, 5: „Sehet, welch ein Mensch!“ ist in lateinischer Form:

**Ecce homo!**

ein Wort geworden, mit dem man in der Kunst die Darstellung eines leidenden Christus mit der Dornenkrone bezeichnet. —

Joh. 19, 22 steht des Pilatus Grundsatz:

**Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben,**

*Büchmann, Geflügelte Worte. 20. Aufl.*

der auch griechisch citiert wird:

Ὁ γέγραφα γέγραφα

und lateinisch:

Quod scripsi, scripsi. —

Joh. 19, 30 stehen Jesu letzte Worte:

Es ist vollbracht,

oder nach der Vulgata:

Consummatum est. —

Die Worte des auferstandenen Jesu zu Maria aus Joh. 20, 17 lauten in der Vulgata:

Noli me tangere!

(Rühre mich nicht an!). —

Ungläubiger Thomas

ist aus Joh. 20, 24—29 entwickelt, wo der Jünger Thomas nicht eher an die Auferstehung Jesu glauben mag, als bis er dessen Wunden betastet hat. —

Joh. 21, 23 sagen die anderen Jünger von dem Johannes:

Dieser Jünger stirbt nicht. —

Aus der **Apostelgeschichte S. Lucae** 1, 24 und 15, 8 ist entlehnt:

Herzenskündiger;

aus 2, 5 und 10, 35:

Allerlei Volk,

aus 2, 11: Juden und Judengenossen;

aus 2, 12: Was will das werden?

und aus 2, 13: voll süßen Weines sein. —

Apost. 4, 20 steht: Non possumus

„wir können es ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben“;

ebenda 4, 32: Ein Herz und eine Seele. —

Nach dem Zauberer Simon (Apost. 8, 9—24), der die Gabe der Mitteilung des Geistes durch Händeauflegen von den Aposteln für Geld erhandeln zu können glaubte,

nennen wir Schacher mit geistlichen Ämtern

**Simonie. —**

Apost. 8, 30 fragt der Apostel Philippus den Kämmerer aus Mohrenland:

**Verstehest du auch, was du liesest? —**

Apost. 9, 5 und 26, 14 steht der bei den vorchristlichen Griechen und Römern schon übliche\*) Vergleich:

**Wider den Stachel löcken.**

„Löcken“ ist so viel als „mit den Beinen ausschlagen“, und das dem Ausdrücke zu Grunde liegende Bild ist das eines vor den Pflug gespannten Rindes, welches gegen den Stachelstock des Treibers eigensinnig ausschlägt. —

**Aus einem Saulus ein Paulus werden**

oder: **Seinen Tag von Damaskus erleben**

erläutert sich aus dem Anfange des 9. Kap. der Apostelgeschichte. —

Aus Apost. 9, 6 stammt:

**Mit Zittern und Zagen. —**

Apost. 9, 15 spricht der Herr von Saulus: „Dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug“. —

Der Bekehrung des Saulus Apost. 9, 18 ist entlehnt:

**Wie Schuppen von den Augen fallen. —**

Apost. 18, 21 steht geschrieben: „τοῦ θεοῦ θέλοντος“ („will's Gott“), ebenso 1. Kor. 4, 19 („So der Herr will“), Ebr. 6, 3 („So es Gott anders zulässt“) und ähnlich Jak. 4, 15 („So der Herr will“). Danach sprechen wir:

„Will's Gott“ oder: „So Gott will“. —

Auf Apost. 20, 32; Kol. 2, 7; Jud. 20 beruht unser

**erbauen, sich erbauen**

in geistigem Sinne. —

\*) „πρὸς κίνητρον λακτίξιν“ — Aeschyl. „Agam.“ 1624; Eurip. „Bakch.“ 795; s. auch Plaut. „Truc.“ 4, 2, 55 u. Terent. „Phorm.“ 1, 2, 28: „contra stimulum calcare“.

Apost. 20, 35 bringt:

**Geben ist seliger denn Nehmen.**

Nach Plutarchs „Sprüchen von Königen und Feldherren“ hat Artaxerxes gesagt: „Geben ist königlicher denn Nehmen“ (*τὸ προσθεῖναι τοῦ ἀφελεῖν βασιλικώτερόν ἐστι*). —

Wenn wir sagen:

zu den Füßen eines Lehrers sitzen,

so citieren wir Paulus, der Apost. 22, 3 berichtet: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiss im väterlichen Gesetz.“ —

Apost. 26, 24 enthält:

Paule, du rasest,

und: **Die grosse Kunst macht Dich rasen**(*tl*). —

Aus dem **Römerbrief** 1, 20 citieren wir:

**Also dass sie keine Entschuldigung haben.** —

Römer 3, 23: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder“ wird gewöhnlich so citiert:

**Wir sind allzumal Sünder.** —

Römer 5, 5 lautet:

**Hoffnung** (*aber*) lässt nicht zu Schanden werden. —

Nach Römer 6, 6, Epheser 4, 22, Kolosser 3, 9, wo „der alte Mensch“ gebraucht wird, ist

**der alte Adam**

gebildet, ein Wort, das auf der Anschauung und Sprachweise des Paulus beruht (Römer 5, 14 ff. und 1. Korinth. 15, 45), wonach dem ersten Adam als Urheber der Sünde und des Todes in Christus der zweite Adam als Urheber des Lebens und der Unsterblichkeit gegenübergestellt wird. Das hebräische Wort „Adam“ heisst auf deutsch „Mensch“. Ist „alter Adam“ zuerst von Luther gebraucht worden?

Es kommt im 4. Hauptstück des Katechismus vor; in seiner Predigt am Sonntag Lätare, die andere Predigt; in der 9. Passionspredigt; in der anderen Predigt am Tage der heiligen Dreifaltigkeit; in der Predigt am 16. Sonntag und in der am 19. Sonntag nach der Dreifaltigkeit. —

Nach Römer 7, 18: „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute habe ich nicht“ und nach Philipper 2, 13: „Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“ reden wir vom

**Wollen und Vollbringen. —**

Nach Röm. 7, 22 und Ephes. 3, 16 sagen wir:

**der inwendige Mensch. —**

Röm. 10, 2: „ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie eifern um Gott, aber mit Unverstand“, bietet uns das Wort:

**eifern mit Unverstand. —**

**Heidenblindheit und blinder Heide**

stammt aus Röm. 11, 25: „Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei“; und noch deutlicher aus Eph. 4, 17. 18: „So sage ich . . ., dass ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden . . ., welcher Verstand verfinstert ist und und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch . . . die Blindheit ihres Herzens“. —

Röm. 12, 11 steht:

**Schicket euch in die Zeit;**

auch Eph. 5, 16 und Koloss. 4, 5 lautet es bei Luther ebenso, während Bunsen hier strenger übersetzt: „Kauft die Zeit aus“, d. h. „wendet die Zeit geschickt an“. —

Röm. 12, 15: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden“ liefert uns die Wendung:

**Sich freuen mit den Fröhlichen. —**

Römer 13, 7 bietet:

**Ehre, dem (die) Ehre gebühret. —**

Aus Röm. 14, 22: „Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt“ schöpfen wir:

Sich kein (oder ein) Gewissen aus etwas machen. —

Im **I. Korintherbrief** heisst es: 1, 19 (s. Jesaias 29, 14), dass Gott verwerfen will

den Verstand der Verständigen

(s. Schillers „Die Worte des Glaubens“ 1798). —

1. Kor. 1, 23 lautet: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christum,

den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Thorheit“.

Nach dem griechischen Text:

*Ἰουδαίοις μὲν σκάνδαλον, Ἑλλήσι δὲ μωρίαν*

sagen wir von einem anstössigen Ärgernis, es sei

Ein Skandal. —

1. Kor. 3, 8 lautet: „Der aber pflanzet und der da begiesset, ist

einer wie der andere.

Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“. Man bezieht aber heute „Es ist einer wie der andere“ auf die Schlechtigkeit. —

1. Kor. 3, 10 (vgl. 15, 10) bietet das demutsvolle

Von Gottes Gnade(n),  
Dei gratia,

was schon im 5. Jahrhundert Kirchenfürsten und vom 6. Jahrhundert an auch weltliche Herrscher im Sinne der Demut vor ihren Titel setzten. —

Aus 1. Kor. 4, 13 stammt nach dem griechischen Texte: „*περικαθήματα τοῦ κόσμου*“ unser:

Abschaum oder Auswurf der Menschheit;

die Vulgata übersetzt: „purgamenta huius mundi“, Luther: „ein Fluch der Welt“. —

1. Kor. 5, 6 heisst es:

**Euer Ruhm ist nicht fein. —**

Aus 1. Kor. 5, 7 und 8 entnehmen wir

„den alten Sauerteig

der Bosheit und Schalkheit“, dem der „Süssteig der Lauterkeit und der Wahrheit“ gegenübergestellt ist. —

1. Kor. 7, 38 steht:

**Welcher verheiratet, der thut wohl: welcher aber nicht verheiratet, der thut besser;**

1. Kor. 11, 3 und Ephes. 5, 23:

**Der Mann ist des Weibes Haupt;**

1. Kor. 13, 1: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich

ein tönend(es) Erz oder eine klingende Schelle“. —

Nach 1. Kor. 13, 2 (vgl. Matth. 17, 20; 21, 21 und Mark. 11, 23) wird citirt:

**Der Glaube versetzt Berge.**

Das „Berge versetzen“ stammt aus Hiob 9, 5, vgl. 14, 18; 18, 4. —

1. Kor. 13, 9 bietet:

*(Denn) unser Wissen ist Stückwerk. —*

Aus 1. Kor. 13, 11: „Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge“ entsprang der Vers:

**Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant,**

Kindersind Kinder doch stets, und Kindisches treiben die Kinder; doch welcher Klosterschulmann ihn aus dieser Quelle schöpfte, ist noch eine offene Frage. —

1. Kor. 13, 13:

**Glaube, Hoffnung, Liebe,**

wird gewöhnlich in der Form:

**Glaube, Liebe, Hoffnung**

citirt (vgl. 1. Thessalonicher 1, 3; 5, 8). —

Nach 1. Kor. 14, 9 sagen wir:

In den Wind reden (oder sprechen, oder schwatzen). —

Es heisst 1. Kor. 14, 34:

Mulieres in ecclesiis taceant,  
Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine,  
was mit Umänderung in die Einzahl so citiert wird:

Mulier taceat in ecclesia

(vgl. 1. Timoth. 2, 12). Eine Gnome Menanders (Meineke: „Fragm. Com. Graec.“ 4, 347) lautet schon: Ἴστοι γυναικῶν ἔργα, κοῦν ἐκκλησίαι (Webstühle sind Frauenwerk, Gemeindeversammlungen nicht). —

1. Kor. 15, 33:

Φθείρονσιν ἢθη χεῖσθ' ὀμιλία κακαί

schöpfte Paulus aus den griechischen Quellen Euripides fragm. 1024 (Nauck), Menander fragm. 218 (Kock). Luther übersetzt: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten“, Bunsen: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“, wir sagen:

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Vgl. Weish. Sal. 4, 12. Aus Paulus wieder schöpfte Tertullian („ad uxorem“ 1, 8): „Bonos corrumpunt mores congressus mali.“ —

1. Kor. 15, 55 lesen wir:

Tod, wo ist dein Stachel!

(Hölle, wo ist dein Sieg!)

und 16, 22 nach der Vulgata, wo jedoch „sit anathema“ steht:

Anathema sit (er sei verflucht)!

Bei Luther heisst es: „Der sei Anathema“. —

Der **2. Korintherbrief** bietet 3, 6:

(Denn) der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig;



daher wir auch, vom eigentlichen Sinne abweichend, sagen:

**Der tote Buchstabe. —**

2. Kor. 9, 7 steht:

**Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. —**

Der Text der Vulgata 2. Kor. 10, 5: „in captivitate redigentes omnem intellectum in obsequium Christi“ (Luther: „und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi“) ist wohl die Grundlage für das

**Sacrificium intellectus,**  
Opfer des Verstandes,

oder, wie es besonders seit dem vatikanischen Konzil viel citiert wird, das

**Sacrificio dell' intelletto.**

Dieser Ausdruck soll bereits von dem Jesuiten Paolo Segneri gebraucht worden sein. In Betracht käme dann dessen Schrift „Il Cristiano istruito nella sua legge“ (1685), und zwar das 3. Ragionamento „sopra la fede“. Dort sagt er aber nur („Opere“, Ven. 1773, S. 17), dass der christliche Glaube stark sein muss, um den menschlichen Verstand der Wahrheit zu unterwerfen („per soggettare immobilmente l'intelletto dell' uomo alla prima verità“) und unter Anführung von 2. Kor. 10, 5 (S. 20), dass ein von Leidenschaft freier Verstand („un' intelletto libero di passione“) nach sorgsamer Prüfung der vorgebrachten Gründe sich willig im Gehorsam gegen den Glauben einer so sanften Gewalt unterwerfen muss („converrà . . . che si sottometta ben volentieri ad una violenza si amabile qual' è questa“).

2. Kor. 11, 11 und 12, 2. 3 (vgl. Galater 1, 20) steht:

**Gott weiss es. —**

Aus 2. Kor. 11, 26 (vgl. Galater 2, 4) citieren wir:

**Falsche Brüder. —**

Mit aus 2. Kor. 12, 2 „derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel“ mag der Ausdruck für den höchsten Grad freudiger Erregung herrühren:

**Im siebenten Himmel sein.**

Aber er fließt auch noch aus anderen Quellen. Abraham Geiger sagt in seiner gekrönten Preisschrift „Was hat Mohammed aus dem Judentum aufgenommen?“ (Bonn 1833, S. 65—66): „Die Anzahl der Himmel wurde ihm

wohl von den Juden überliefert, und ihre Ansicht von sieben Himmeln, welche durch die verschiedenen Namen, die vom Himmel angegeben sind, herrührt, ging auch auf ihn über.“ Diese „sieben Himmel“ werden im Koran Sure 2, 17, 40, 65, 67, 71 erwähnt, werden Sure 23 „sieben Wege“ und Sure 78 „sieben Vesten“ genannt, und es wird angenommen, dass in der Nacht Alkadar, vom 23. zum 24. des Monats Rhamadan, der Koran durch den Engel Gabriel aus dem siebenten Himmel herabgebracht wurde. —

2. Kor. 12, 7 lautet: „auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage.“ Daher sagen wir:

ein Pfahl im Fleisch. —

2. Kor. 12, 9 steht:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. —

Nach **Galater** 6, 9 (vgl. 2. Thess. 3, 13): „Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden“, sagen wir:

Nicht müde werden, Gutes zu thun. —

Aus **Epheser** 2, 2 stammt:

Der Lauf dieser Welt. —

Epheser 4, 24: „Und ziehet den neuen Menschen an“ (vgl. Colosser 3, 9—10) verdanken wir das Wort:

Einen neuen Menschen anziehen. —

Aus Epheser 6, 6: „(Ihr Knechte, seid gehorsam) nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi“ stammt

Augendienerei. —

Epheser 6, 16 u. 17 entnehmen wir den

Schild des Glaubens

und das

Schwert des Geistes. —

**Philipper** 2, 14 (vgl. 1. Petri 4, 9 „ohne Murmeln“) lesen wir:

(Thut alles) ohne Murren (und ohne Zweifel). —

Philipper 4, 3 schreibt Paulus von seinen Gehülfen,  
„welcher Namen sind in dem

**Buch des Lebens“.**

Hiermit ist das 2. Mos. 32, 32 erwähnte „Buch“ gemeint, in dem der Herr die Gerechten anschreibt, und aus dem er die Sünder tilgt (vgl. Psalm 69, 29; Daniel 12, 1; Luk. 10, 20; Offenb. 3, 5; 13, 8; 17, 8; 20, 12 u. 15; 21, 27). Ebräer 12, 23 spricht mit Bezug auf dieses „Buch“ von „der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind“, daher uns die Wendung kommt:

**Gut (oder schlecht) angeschrieben sein. —**

Nach **I. Thessalonicher** 5, 2 (vgl. Matth. 24, 42—44; Luk. 12, 39 und 2. Petri 3, 10) soll der Tag des Herrn

**Wie ein Dieb in der Nacht kommen. —**

1. Thess. 5, 21: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet“ wird citiert in der Form:

**Prüfet alles, und behaltet das Beste. —**

Auf 1. Thess. 5, 22: „Meidet allen bösen Schein“ beruht:

**Den Schein vermeiden. —**

Der **2. Brief an die Thessalonicher** enthält 3, 10:

**So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. —**

Im **I. Briefe an Timotheus** steht

1, 19: **am Glauben Schiffbruch erlitten haben;**

5, 6: **lebendig tot;**

6, 5: **Schulgezänk(e),**

womit Luther *παράδειγμα* übersetzt;

6, 10: **Geiz ist eine Wurzel alles Übels;**

6, 12: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“, wonach wir von

**Glaubenskämpfen**

reden und davon, dass wir

**Einen guten Kampf kämpfen**

oder (nach 2. Tim. 4, 7)

Einen guten Kampf gekämpft haben. —

Im Briefe an **Titus** 1, 12 citiert Paulus den Vers des Epimenides aus Kreta (um 596 v. Chr.):

*Κρητες ἀεὶ ψεύδοιται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί,*

den Luther übersetzt: „Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche.“ Danach sagen wir von einem trägen Schlemmer, er sei ein

fauler Bauch. —

Titus 1, 15 sagt Paulus:

Den Reinen ist alles rein.

(2. Samuelis 22, 27 und Psalm 18, 27 heisst es: „Bei den Reinen bist du rein.“) —

**I. Petri** 4, 7 steht: „Das Ende aller Dinge“ und Sirach 39, 25 (vgl. Ps. 72, 8; Jes. 62, 11; 49, 6; Jer. 25, 30; Sacharja 9, 10; Matth. 28, 20): „Bis ans Ende der Welt“ und Apostelg. 13, 47: „Bis ans Ende der Erde“. Hiernach sagen wir mit König **Georgs V.** von Hannover Proklamation von 1865 aus Anlass des fünfzigjährigen Besitzes von Ostfriesland:

Bis ans Ende aller Dinge. —

**1. Petri** 5, 8 heisst es:

*(Der Teufel) gehet umher wie ein brüllender Löwe, (und sucht, welchen er verschlinge). —*

Nach **2. Petri** 2, 18: „sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist“ sagen wir:

Es ist nichts dahinter. —

**I. Johannes** 2, 18; 4, 3; 2. Joh. 7 wird im griechischen Text der Bösewicht

*ὁ ἀντίχριστος,*  
der Antichrist,

genannt. Luther übersetzt „Widerchrist“, doch giebt er Daniel 12 die Überschrift „Vom Antichrist“ und Off. Joh. 17: „eine Beschreibung des antichristlichen Reichs“. —  
1. Joh. 2, 19 steht:

Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns;  
und 5, 19: Die (*ganze*) Welt lieget im Argen. —

**Ebräer 1, 14** finden wir:

**Dienstbare Geister.** —

Nach Ebräer 4, 12: „das Wort Gottes ist schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis dass es scheidet . . . Mark und Bein“ sagen wir:

**Mark und Bein durchdringend.** —

Ebräer 10, 27 lautet: „(so wir mutwillig sündigen . . ., haben wir . . .) ein schrecklich Warten des Gerichtes und des

**Feuereifers,**

der die Widerwärtigen verzehren wird“. —

Nach Ebräer 12, 1 sprechen wir von einem

**Haufen Zeugen**

oder, unter Anlehnung an die Vulgata („itaque et nos tantam habentes impositam nubem testium“), von einer

**Wolke von Zeugen.** —

Ebräer 12, 4 lautet: „ihr habt noch nicht

**bis aufs Blut**

widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde“. —

Aus Ebräer 13, 14 entlehnen wir:

**keine bleibende Stätte** (*wörtlich: Stadt*) haben. —

Und Ebräer 13, 16 lesen wir:

**Wohlzuthun und mitzutheilen** (*vergesset nicht*). —

**Jacobus 1, 17** heisst es:

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe

kommt von oben herab.“ —

Jacobus 1, 22—23 steht geschrieben: „Seid . . .

**Thäter des Worts**

und nicht Hörer allein . . . Denn so jemand ist ein

**Hörer des Worts**

und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet“. —

**Seine Zunge im Zaum halten**

sagen wir nach Jacobus 1, 26: „So aber sich jemand unter euch lässt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz: dess Gottesdienst ist eitel“. —

Jacobus 3, 7 lesen wir: „alle Natur der Tiere und der Vögel und der Schlangen und der

**Meerwunder**

werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur“. —

**Sub reservatione Jacobea,**

das heisst: „unter dem Vorbehalt, wie ihn Jacobus macht“, beruht auf Jacobus 4, 15: „So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun“. —

Weil sich „der Herr“ Jesaias 41, 4; 44, 6 und 48, 12 „der Erste und der Letzte“ nennt, schreibt ihm die **Offenbarung Johannis** 1, 8 u. 11; 21, 6; 22, 13 das Wort zu: „Ich bin

**das A und das O“,**

was sich daraus erklärt, dass A (Alpha) der erste und O (Omega) der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets ist. Heute bedeutet dies soviel wie: „Alles in Allem“, „das Wichtigste und Liebste“, „Anfang und Ende“. —

**Getreu bis in den Tod**

ist entlehnt aus Offenb. 2, 10. —

Offenb. 3, 15—16 lesen wir: „Ich weiss deine Werke, dass du

**weder kalt noch warm**

bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber

**lau**

bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“. —

Offenb. 5, 1—6 steht:

ein Buch (*geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt*) mit  
sieben Siegeln,

was für ein schwer verständliches Buch, wie überhaupt für alles schwer Verständliche angewendet wird. —

Offenb. 6, 1 findet sich: „Und ich hörte der vier Tiere eins sagen, als

**mit einer Donnerstimme:**

komm, und siehe zu“. —

Wenn man sagen hört, dass jemand

**auf einem faulen Pferde,**

d. h. auf schlimmen Wegen der Hölle, ertappt worden sei, so ist dies missverständlich gesetzt für: „auf einem fahlen Pferde“ von denen, welche die Quelle des Worts nicht kennen. In der Offenb. 6, 8 steht: „Und ich sahe, und siehe, ein fahl Pferd und der darauf sass, dess Name hiess Tod und die Hölle folgte ihm nach“. —

Offenb. 12, 9 und 20, 2 wird der Teufel genannt

**die alte Schlange. —**

Offenb. 14, 13 spricht der Geist zu Johannes von denen, die in dem Herrn sterben: dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn

**ihre Werke folgen ihnen nach. —**

Offenb. 15, 7 heisst es: „sieben güldene Schalen voll

Zorns Gottes“, und 16, 1: „giesset aus die Schalen des Zorns Gottes“, woraus wir entnommen haben:

**die Schale des Zorns ausglessen. —**

Aus Offenb. 20, 2—3: „und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und versiegelte oben darauf, dass er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis dass vollendet würden tausend Jahr; und darnach muss er los werden eine kleine Zeit“, so wie aus 20, 7: „Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis“ ward entwickelt:

**Der Teufel ist los**

und:

**Der Teufel ist wieder los. —**

Das in den Psalmen und im Habakuk vorkommende Wort „Sela“ bezeichnet ein Finale im musikalischen Vortrage und daher sagen wir, wenn wir mit einer Sache glücklich zu Ende kamen:

**Abgemacht! Sela!**

---